Abonnementspreis
inklusive der täglichen Unterhaltungs-Beilage Leben · Wissen · Kunst, inklusive der Frauen- und Jugendbeilage einschließlich Bringerlohn 80 Pf. Durch die Reichs-Post bezogen pro Vierteljahr M. 2,75. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 5 M., für das übrige Ausland 7 M. pro Vierteljahr.

Redaktion
Zwingerstraße 21, 2 Tr.
Sprechstunde
an wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Telephon: Nr. 3466.

Telegramm-Adresse:
„Arbeiterzeitung Dresden."

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Inserate
werden die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet und bei mehrmaliger Anzeigen-Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens halb 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen.

Expedition:
Zwingerstraße 21, part.
Geschäftszeit von morgens 8 bis abends 7 Uhr.
Telephon: Nr. 1769.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 93. | Dresden, Dienstag den 23. April 1907. | 18. Jahrg.

Nationalliberale Vernunft.

Das Dresdner Organ der nationalliberalen Partei zieht gegen die sozialdemokratische Weltpolitik im allgemeinen und unsern Artikel „Rüstungseinhalt" im besonderen zu Felde. Nebenbei vernichtet die Dresdner Zeitung schnell noch einige andere Theorien der Sozialdemokratie — ein paar Redensarten und Schlagworte und das große Werk ist vollbracht. Wir dürfen uns diesen Teil der nationalliberalen Geistesarbeit schenken, es soll genügen, die sozialdemokratische und andererseits die nationalliberale Weltpolitik der Dresdner Zeitung ein wenig zu beleuchten. Das Blatt schreibt:

„Hier (in der auswärtigen Politik) stellt man den Egoismus, den jeder staatliche Organismus ebenso in sich trägt, wie das Individuum, einfach nicht in Rechnung und gibt sich den Anschein, zu glauben, als ob durch die Arbeit des internationalen Proletariats oder sonst einen deus ex machina (plötzlich helfendes Ereignis) alle Schwierigkeiten beseitigt werden, das Zeitalter des ewigen Friedens, in dem alle Völker und alle Menschen gleich sind, herbeigeführt werden könnte."

Alsbald darauf bezeichnet die Dresdner Zeitung die sozialdemokratische Ansicht als eine „törichte, kindliche Theorie". Machen wir hier zunächst Halt.

Die Idee von der Herbeiführung eines „Zeitalters des ewigen Friedens" erscheint der nationalliberalen Vernunft als eine törichte, kindliche Theorie. Wir gestatten uns, die Vernünftigen des Nationalliberalismus leise zu erinnern, daß diese törichte, kindliche Ansicht keine Erfindung der Sozialdemokratie ist, daß sie — um von anderen abzusehen — ihren großen Theoretiker in Immanuel Kant hat, dem Philosophen der Stadt der reinen Vernunft. Die Kantische Vernunft ist also töricht und kindlich, die wahre Vernunft ist bei den „Realpolitikern" des Nationalliberalismus. Was ist ein armseliger Kant gegen die Geisteshereoen der Dresdner Zeitung!

Die „törichte und kindliche Theorie" besteht in Wahrheit nur in der nationalliberalen Oberflächlichkeit und Unwissenheit. Weder der alte Kant noch die heutige Sozialdemokratie begehen die Kindlichkeiten, die ihnen von Nichtswissern unterstellt werden. Weder sind sie so töricht, vom Egoismus der Staaten nichts zu wissen, noch so kindlich, ein Zeitalter herbeiführen zu wollen, „in dem alle Völker und alle Menschen gleich sind". Das Gerede von der Gleichmacherei wird nicht richtiger, wenn die Dresdner Zeitung es von den Angehörigen eines Volkes auf die Völkergesellschaft überträgt. Wie die Menschen eines Volkes nicht „gleich" sein werden, so wenig wird ein Volk dem anderen „gleich" werden. Wir wüßten aber nicht, daß die Nichtgleichheit der Menschen eines Volkes bedeuten muß, diese Menschen müssen stets darauf ausgehen, einander die Schädel einzuschlagen. Schließlich hat es die Kulturgeschichte der Menschen immerhin dahin gebracht, daß die Redaktion der Dresdner Zeitung ihren Groll gegen die Sozialdemokratie nicht in der Aufpflanzung von Kanonen gegen die Sächsische Arbeiter-Zeitung betätigt. Allerdings, ginge die Weltgeschichte nach nationalliberaler Vernunft, so würden bis auf den heutigen Tag Landschaft gegen Landschaft und Stadt gegen Stadt kriegerisch rüsten und sich wechselseitig überfallen. Hätten die Gelehrten der Dresdner Zeitung vor 500 Jahren gelebt, wie es ihrem Geistesstande etwa entsprechen könnte, so würden sie es als eine törichte und kindliche Theorie bezeichnet haben, daß einmal die Raubritter nicht aus ihren Burgen vorbrechen und den Krämern ihr Gut abnehmen würden. Diese Stufe der menschlichen Zerfleischung ist aber überwunden worden, ohne daß der Egoismus der Einzelnen aufgehoben wäre und ohne daß die Menschen gleich geworden wären. Vielmehr entsprach es dem Interesse der Beteiligten, Rechtsverhältnisse an Stelle früherer Raubverhältnisse zu setzen. Und so wird auch der große Kulturgedanke zukünftiger Friedlichkeit der Völker unter dem Schutz gemeinsamer Rechtseinrichtungen natürlich nicht dem Egoismus der einzelnen Völker widerstreiten, soweit dieser Egoismus sich in den Schranken hält, die das gemeinsame Interesse aller errichtet. Eine geringe Aufgabe ist die Herbeiführung dieses Zustandes freilich nicht, die Ueberwindung der nationalliberalen „Vernunft" ist ein schweres Stück Kulturarbeit. Ein deus ex machina wird diese Arbeit nicht vollbringen, aber das internationale Proletariat ist allerdings heiß bemüht, die gedeihliche Entwicklung der Nationen zu fördern, ohne daß sie sich in ungeheuerlichen Kriegsvorbereitungen überbieten und in blutigen Kriegen zerfleischen.

Die Dresdner Zeitung glaubt sich weiterhin belustigen zu dürfen, „wie nun die Sozialdemokratie versucht, mit dieser törichten, kindlichen Theorie gegenüber den Tatsachen auszukommen". Sie zitiert unsere Aeußerungen zum gegenwärtigen „Abrüstungs"streit, in denen die Aussichtslosigkeit der weltpolitischen Panzerung Deutschlands und die Verfehltheit des Widerspruchs gegen die englischen Vorschläge für die Haager Konferenz dargelegt wurde. Dagegen wendet sie ein:

„Man läßt den Grundsatz von der Gleichberechtigung der Völker fahren und erklärt es für „vernünftig", für ein Gebot des Völkerwohles, wenn man die englische Vorherrschaft in der Welt für Zeit und Ewigkeit anerkennt, zerbricht sich aber keinen Augenblick den Kopf darüber, wie Garantien gefunden werden könnten, die dem deutschen Volk die Ernährung seines jährlichen Bevölkerungszuwachses gewährleisten, die unser Selbstbestimmungsrecht, unsere Gleichberechtigung sichern und die ferner auch den aufstrebenden Völkern den Platz an der Sonne bereiten. Daß die Engländer durch ihre gewaltige Flottenmacht in die Lage gesetzt werden, ihre Haager Friedensbestimmungen zu diktieren, sehen die Herren von der Sozialdemokratie wohl ein; daraus schließen sie aber nicht, daß die Völker, wie die Sozialdemokraten es gegen die Bourgeoisie wollen, Macht gegen Macht setzen, sondern daß sie sich bescheiden und der englischen Vorherrschaft unterordnen müßten. Wenn man es nicht schwarz auf weiß läse, man würde so viel Verranntheit nicht für möglich halten, aber leider ist, wie schon gesagt, die Sozialdemokratie fast nie auf Seite der Tatsachen und der Vernunft zu finden."

Wir sind erdrückt von der nationalliberalen Beweiskraft, wir sind genötigt, die geistige Vorherrschaft der Dresdner Zeitung für Zeit und Ewigkeit anzuerkennen.

Wir verrannten Sozialdemokraten, nicht einmal das wollen wir dem Deutschen Reich gönnen, was wir selbst gegen die Bourgeoisie tun, Macht gegen Macht zu setzen. Sicherlich erzählt demnächst der Weltpolitiker der Dresdner Zeitung, wo die Waffenarsenale und die Schiffswerften liegen, in denen die sozialdemokratischen Granaten und die sozialdemokratischen Kriegsschiffe gegen die Bourgeoisie fabriziert werden. Wenn aber wir Sozialdemokraten Bataillone und Panzerkreuzer gegen die Bourgeoisie rüsten, um Macht gegen Macht zu setzen, so dürfen wir den Nationalliberalen nicht verkümmern, daß sie das gleiche gegen das „perfide Albion" tun. Wider diesen tiefsinnigen Gedankengang der Dresdner Zeitung wagen wir nicht uns aufzulehnen.

Die Dresdner Zeitung meint, wir zerbrächen uns keinen Augenblick den Kopf darüber, wie Garantien gefunden werden könnten zur Sicherung und Entwicklung des deutschen Volkes. Glücklicherweise haben wir uns den Kopf nicht zerbrochen. Diese wenig gemütliche Prozedur haben wir gern den nationalliberalen Weltpolitikern überlassen, die sie gründlich besorgt haben. Sie haben sich ihren Kopf so gründlich zerbrochen, daß sie von uns Garantien verlangen, während sie selbst nicht nur ihre eigenen Garantien verschweigen, sondern Auffassungen von sich geben, deren Befolgung das Gegenteil dessen herbeiführt, was sie selbst erstreben. Welches sind denn die nationalliberalen Garantien, daß Deutschland vor Englands Seemacht gesichert wird? Aus dem zerbrochenen Kopfe der Dresdner Zeitung quillt nur ein unartikuliertes Gestammel, nicht klare Auskunft. Was wollen denn die nationalliberalen Herrschaften? Natürlich: mehr Linienschiffe, größere Panzerkreuzer, beschleunigten Flottenbau, mehr Torpedoboote, Torpedojäger, Unterseeboote. Wieviel denn von jeder Spielart? Bis wohin soll dies maritime Rüsten gehen? Sind das aber „Garantien"? Wird dadurch die Tatsache widerlegt, daß England mindestens im gleichen Maße seine Rüstungen fortsetzt und das Kräfteverhältnis sich für uns nicht verbessert? Haben wir nicht, seitdem das Wort erging: „bitter not ist uns eine starke Flotte", diese Garantie gesucht? Und ist nicht mit jeder neuen Flottenvermehrung die Spannung größer und die auswärtige Situation unseres Landes unbehaglicher geworden?

Es werden falsche und gefährliche Vorstellungen erregt, wenn jetzt die Anerkennung der englischen Vorherrschaft als eine schlechte sozialdemokratische Zumutung denunziert wird. Deutschland hat stets die englische Vorherrschaft zur See anerkannt. Den früheren Kaisern und Reichskanzlern war das eine Selbstverständlichkeit. Selbst die Marinevorlagen, die unter dem jetzigen Kaiser eingebracht wurden, gingen — wenigstens im Wortlaut der Begründungen — von der Anerkennung dieser Tatsache aus. Diese Anerkennung galt nicht, wie es jetzt chauvinistisch heißt, als bescheidene Unterordnung, sie galt für ebenso unvermeidlich, als es für andere Völker Europas unvermeidlich war, sich gegenüber der ungeheuren Ueberlegenheit der deutschen Landarmee unterzuordnen. Wir aber werden geschmäht, weil wir diese Tatsache auch jetzt noch anerkennen müssen und weil wir der Ansicht sind, daß gerade erst auf Grund dieser rückhaltlosen Klarlegung dessen, was wirklich ist, auf Grund der Ablehnung aller weltpolitischen Phantastereien die Möglichkeit zur Lösung des englisch-deutschen Konflikts gegeben sein wird.

Das nationalliberale Blatt verlangt von der Sozialdemokratie Garantien gegen England, während es selbst im gleichen Augenblick dazu beiträgt, die noch vorhandenen Garantien zu verkleinern. Es beteiligt sich an der Darstellung, als ob Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung unmöglich sei ohne forcierte Seerüstungen, während gerade diese unaufhörlichen Flottentreibereien dazu führen, das Mißtrauen des Auslandes zu erregen und das „Machteinsyndikat", von dem Herr Bassermann sprach, zusammenzuketten, das die englische Vorherrschaft erst recht sichert.

Die erste Garantie, um dem deutschen Volke die gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen, wäre gegeben, wenn die weltpolitischen Prahlhänse des Nationalliberalismus das Gehege ihrer Zähne besser hüten lernten. Die zweite Garantie wäre gegeben, wenn das deutsche Volk einer Diplomatie das Ende bereitete, die unruhig und unklar zwischen Friedensworten und Drohreden taumelnd alle Welt in Mißtrauen legt. Solange alldeutsche Weltaufteiler das große Wort haben und die Regierung ihnen durch Zweideutigkeiten Vorschub leistet, so lange wird die deutsche Weltpolitik im Nebel der Phantastik steuern und Gefahr laufen, auf Klippen zu stranden. Die sozialdemokratische Weltpolitik ist geleitet vom Kulturziele der Beseitigung der Völkerverhetzung und trägt Rechnung zugleich den deutschen Interessen wie den realen Tatsachen der internationalen Kräfteverteilung.

Politische Uebersicht.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Montag die zweite Beratung des Reichsjustizetats fort. Während der Antisemit Bruhn von der Zimmermanngruppe ein paar Nuancen verständiger sprach als sonst, erging sich der Antisemit Graef von der Liebermanngruppe in ebenso albernen wie plumpen Ausfällen gegen Heine. Er bezog sogar eine wenn auch recht sanfte Rüge vom Präsidenten Stolberg. Der Nationalliberale Held tritt heldenmütig für die agrarische Forderung auf Einschränkung der Haftung der Tierhalter. Müller-Meiningen kämpfte den berühmten Richterkampf gegen zwei Fronten. Einerseits wendete er sich gegen Heine, den er beschuldigte, dem Nürnberger Fall falsch dargestellt zu haben. Auf der anderen Seite machte er dem Staatssekretär Nieberding wegen seiner sozialen Einsichtslosigkeit und des ideenlosen Phlegmas seiner Amtsführung Vorwürfe, deren Berechtigung dadurch nicht abgeschwächt wurde, daß Herr Nieberding die gekränkte Leberwurst spielte und seinem gequälten Juristenherzen sogar etwas wie einen „Witz" abzwang.

In einer vortrefflichen Rede, die reich war an geistvollen Wendungen und scharfen Pointen, beleuchtete Genosse Frank-Mannheim die von feudalistischen Rückständigkeiten durchsetzte, vom Schutzmannsgeist überschattete bureaukratisch-kapitalistische Rechtsprechung. Unsere Justizgesetzgebung ist mit unheilbarer Unfruchtbarkeit geschlagen, während der schöpferische Geist der Arbeiterschaft aus sich selbst heraus das segensreiche Institut der Arbeitersekretariate geboren hat. Die Behandlung sozialdemokratischer und sonstiger oppositioneller Redakteure, die Brutalität, mit der man neulich den gefangenen, herzleidenden Dr. Friedeberg behandelt hat, sind sprechende Beispiele für die Neigung unserer Justiz, fortwährend in mittelalterliche Barbarismen zurückzufallen. — Am Dienstag geht die Beratung weiter.

Kasernenfreuden.

Vom Beginn des Januar bis Mitte April 1907 wurde die gerichtliche Bestrafung von 22 Soldatenmißhandlern bekannt. Die politische Erregung, die in diese Zeit fiel, hat natürlich die Aufmerksamkeit der unabhängigen Presse von den Militärgerichtsfällen abgelenkt. Außerdem scheint die Kunst, der sozialdemokratischen Presse die Termine, an denen militärgerichtliche Sitzungen stattfinden, zu verheimlichen, da und dort einen großen Aufschwung genommen zu haben.

An Strafen wurden ausgesprochen 5 Jahre 1 Monat 8 Tage Gefängnis, 2 Monate 27 Tage mittlerer Arrest, 10 Tage gelinder Arrest, 56 Tage Festungshaft, 21 Tage Stubenarrest, 1 Degradation. Der Freiheitsentzug betrug im ganzen 5 Jahre 7 Monate 11 Tage. Auf Preußen treffen 4 Jahre 6 Monate 8 Tage Gefängnis, 2 Monate mittlerer Arrest, 1 Degradation (12 Vorgesetzte); auf Bayern 9 Tage gelinder Arrest (2 Vorgesetzte); auf Sachsen, in dem die Soldatenmißhandlungen offenbar sehr üppig gedeihen, 7 Monate Gefängnis, 27 Tage mittlerer Arrest, 10 Tage gelinder Arrest, 56 Tage Festungshaft, 21 Tage Stubenarrest (8 Vorgesetzte, darunter 2 Offiziere).

Die bestraften Offiziere sind der Major von Zeschwitz vom Bezirkskommando Freiberg in Sachsen mit 56 Tagen Festungshaft und der Hauptmann Franz Schulze vom sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 139 mit 21 Tagen Stubenarrest. Wenn Majore und Hauptleute mißhandeln, kann man sich nicht wundern, daß Unteroffiziere es auch tun.

Wie mild auch in diesem Vierteljahre mit den Soldatenmißhandlern verfahren wurde, mögen zwei Beispiele lehren. Der Vizefeldwebel Kerlinger vom 1. bayrischen Jägerbataillon schlug einen Soldaten mit der Säbelscheide vor den Kopf, mit der Faust in den Rücken und ins linke Auge, so daß es acht Tage blutunterlaufen war. Dafür erkannte das Gericht auf nur 7 Tage gelinden Arrest. Der Unteroffizier Schumann vom sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 104 versiegelte einem Rekruten das linke Auge, weil er es beim Zielen nicht schließen konnte. Dabei empfand der Rekrut natürlich heftige Schmerzen; außerdem entstand an der Wange eine Brandwunde. Das Urteil lautete auf 7 Tage mittleren Arrest.

Schon aus Rücksicht auf die Disziplin sollte endlich einmal eine strengere Bestrafung der Soldatenmißhandler eintreten, denn die milden Urteile müssen selbstverständlich eine große Erbitterung in den Reihen der Soldaten hervorrufen. Wie würden z. B. die Offiziere empört sein, wenn ein bürgerliches Gericht einen Zivilisten, der einen Offizier schwer beleidigt hat, nur zu 5 M. Geldstrafe verurteilen würde? Bei den Soldaten kommen noch die furchtbaren Strafen hinzu, die sie selbst treffen, wenn sie auch nur im Rausche einem Unteroffizier einen leichten Schlag versetzen. Auf Jahre verschwinden sie hinter Gefängnis-, manchmal sogar hinter Zuchthausmauern. Versiegelt aber ein Unteroffizier einem Soldaten ein Auge, so kommt er mit 7 Tagen mittlerem Arrest davon.

Jaurès über Deutschlands Isolierung.

Unter dem Titel Berlin! schreibt Jaurès in der Humanité einen Artikel über die internationalen Beziehungen, der sich besonders mit Deutschlands Stellung unter den Völkern beschäftigt. Er beginnt mit dem Ausdruck der Freude über die Entsendung Cambons nach Berlin, von dem die Freunde des Friedens viel erwarten. Er spricht dann von Marokko und warnt vor Taktlosigkeiten, die leicht Konflikte erzeugen können, statt sie zu vermeiden. Frankreich und Deutschland müßten auf allen Gebieten, wo sie in Berührung kommen, mit Mäßigung und gegenseitigem Vertrauen vorgehen. Es sei ein klägliches Schau-

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070423/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

spiel, wenn dieselben Menschen, die fortwährend über den Algeciras-Vertrag stöhnen und ihn aus der Welt zu schaffen versuchen, den gleichen Vertrag anrufen, sobald er ihnen geeignet scheint, ihre eigenen Interessen zu schützen und den Partner zu genieren. Wenn es Schwierigkeiten gäbe, solle man sie erst dem diplomatischen Korps unterbreiten, bevor man sie durch Debatten in der Presse verschärfe. Wichtiger sei aber die Beobachtung, daß Deutschland seit einiger Zeit sich sehr nervös zeige, es glaube, daß seine Isolierung zunehme und betrachte diese Entwickelung mit übertriebener Unruhe. Die neue Gruppierung der Mächte, die sich anbahne, habe indessen keinen bedrohlichen Charakter. Sie würde sofort eine starke Verschiebung erfahren, wenn wirklich eine Nation sich gegen Deutschland auszuspielen versuchte. Auch würde das republikanische Frankreich, das den Frieden aufrichtig liebe, sich niemals zu einem Abenteuer hinreißen lassen, bei dem es das Spiel Londoner Spekulanten führen solle. Deutschland solle seine angebliche Isolierung nicht durch Autosuggestion vergrößern und lieber untersuchen, ob seine Diplomatie stets alles getan hat, um die Sympathien Europas zu gewinnen; in jedem Falle sei es aber die Pflicht aller Regierungen, jeden Umstand zu vermeiden, der in Deutschland den Gedanken an irgendeine feindselige Koalition aufkommen lassen könnte. Zum Schluß tritt Jaurès dann als überzeugter Anhänger internationaler Schiedsgerichte für deren Schöpfung und für eine gemeinsame Rüstungsbeschränkung ein.

Russische Wahlen.

Die Irkschn. Wjedomosti veröffentlicht eine Reihe interessanter Dokumente, die Streiflichter auf die Wahlmache der Regierung werfen: „Gesuch an den Herrn Gouverneur. Auf Grund der Verfügung Ew. Exzellenz unterliegen wir, Endesunterzeichnete, für die am 7. Februar dieses Jahres verübten Ausschreitungen einer Gefängnisstrafe von 7 Tagen. In Anbetracht dessen, daß wir diese Ausschreitungen nicht aus eigener Initiative, sondern auf Verfügung des Kreispolizeichefs von Melitopol, Matjunin, begangen haben, der uns jene Verfügung durch die Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes in Melitopol, die Bürger Raidenow und Kljutschnikow, mitgeteilt hat, ersuchen wir Ew. Exzellenz um Einleitung eines neuen Strafverfahrens und Entsendung eines Beamten für besondere Aufträge zur Beweisaufnahme an Ort und Stelle." Es folgen hierauf zehn Unterschriften.

In einem anderen Schriftstück erklären Raidenow und Kljutschnikow folgendes: „Wir bestätigen hierdurch, daß Kreispolizeichef Matjunin uns zu einer Unterredung in die Polizeiverwaltung gerufen und uns dort den Antrag gemacht hat, aus den Reihen der Verbandsmitglieder des russischen Volkes eine Gruppe von Personen zu organisieren, die am 7. Februar mit jeglichen Gewaltmitteln die jüdischen Wähler daran verhindern sollte, in den städtischen Wahlraum zu gelangen. Matjunin versprach uns im Fall des Erfolgs dieses Unternehmens eine gute Belohnung. Wir sind bereit, dargelegtes unter Eid zu bestätigen." Es folgen die Unterschriften von Raidenow und Kljutschnikow.

Es ist nun unbegreiflich, wie die Kreaturen des Kreispolizeichefs von Melitopol auf die Anklagebank geraten sind. Noch weniger begreiflich ist es, daß die „verurteilten" Patrioten an den Gouverneur appellierten, anstatt — wie so viele ihrer Kollegen — sich unmittelbar an Nikolaus II. mit der Bitte zu wenden, seine „treuesten Söhne" aus dem Gefängnis zu befreien. Oder müssen die echt-russischen Leute wenigstens einen Mord begangen haben, um vom „Friedenszaren" begnadigt zu werden?

Eine Niederlage der Duma-Rechten.

Petersburg, 22. April. Die Reichsduma verwarf den Antrag der Rechten auf die morgige Beratung des Antrags, den Unwillen der Duma über politische Verbrechen auszudrücken, mit 245 gegen 128 Stimmen trotz heftigen Protestes der Rechten.

Der 1. Mai.

Warschau, 22. April. Man befürchtet Unruhen für den 1. Mai. Die Polizei teilt den Fabrik- und Ladenbesitzern mit, daß sie die übliche Feier dieses Tages strengstens verbiete, während anzunehmen ist, daß sich die Arbeiter um das Verbot nicht kümmern werden.

Der Militärverband.

Petersburg, 22. April. Die Polizei fahndet eifrigst auf die Mitglieder des revolutionären Militärverbandes. Rittmeister Komissarow von der Staatspolizei ist mit der Verfolgung jener Mitglieder beauftragt. Bisher wurde noch keiner der Anführer verhaftet; nur mehrere Agitatoren, darunter viele weibliche Studenten, die namentlich in Versammlungen Geldspenden für den Militärverband sammelten. Alle Verhafteten, bisher über 50, wurden in Anbetracht der Gefährlichkeit ihres Vorgehens sofort in der Peter-Paulsfestung interniert. Auch die im Januar im Reiche Verhafteten wurden hierher transportiert.

* * *

Moskau, 22. April. Im Kontor der Palmschen Fabrik entstand letzte Nacht infolge einer furchtbaren Explosion ein Brand, der das ganze Kontor ergriff. Aus dem brennenden Lokal stürzte ein Student, der schwere Verletzungen im Gesicht hatte. Er verweigerte jede Aussage über die Ursache der Explosion. Man vermutet, daß diese durch Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Sprengstoffen veranlaßt wurde.

Riga, 22. April. Unter den **Eisenbahnern** der Riga-Oreler Bahn gärt es stark. Die Behörden treffen Vorbereitungen, um einem etwaigen Ausstande zu begegnen. Ein Militärzug von 22 Wagen mit Waffenausrüstung steht in völliger Bereitschaft auf dem Rigaer Bahnhof, um sofort abzugehen, wenn irgendwo Streikunruhen ausbrechen.

Riga, 22. April. In einem nahe der Stadt gelegenen Walde wurde eine revolutionäre Versammlung von Kosaken überrascht. Die Revolutionäre setzten ihrer Verhaftung bewaffneten Widerstand entgegen und verwundeten drei Kosaken, darunter einen tödlich. Es gelang ihnen, zu entkommen. Am Versammlungsort fand man Waffen und revolutionäre Schriften.

Riga, 22. April. Der stellvertretende Gouverneur General Berrels hat vier vom Revaler Kriegsgericht verurteilte Revolutionäre begnadigt.

Warschau, 22. April. Hier wurden heute ein Revieraufseher und zwei Soldaten auf offener Straße durch Schüsse getötet. Das Kriegsgericht verurteilte acht Personen zum Tode.

Der dieser Tage veröffentlichte Bericht der Warschau—Wiener Eisenbahn stellt fest, daß im Laufe des Berichtsjahres allmonatlich für 15000 Rubel Kohlen aus den Eisenbahnwagen gestohlen worden sind, was für das ganze Jahr die hübsche Summe von 180000 Rubel ausmacht.

Lodz, 22. April. Abends griffen 20 Bewaffnete einen Wagen an, in dem sich ein Steuererheber mit 4925 Rubeln und zwei Wächter befanden und der von vier Soldaten begleitet wurde. Die Angreifer schleuderten eine Bombe, die mit furchtbarem Knall explodierte, und schossen gleichzeitig. Ein Soldat wurde getötet, die drei anderen wurden schwer, die Wächter und der Kutscher leicht verwundet. Die Täter entflohen unter Mitnahme des Geldes.

Baku, 22. April. Nach authentischen Meldungen hat die Mehrzahl der Petroleumgesellschaften den Arbeitern weitgehende Zugeständnisse gemacht. Das Uebereinkommen über die Ausfuhr von Petroleum nach den Marktplätzen des Innern Rußlands ist von Vertretern verschiedener Gesellschaften unterzeichnet worden. Etwa 80 Proz. der Schiffsladungen würden auf ihre Rechnung kommen, aber die Interessen der einzelnen Gesellschaften sind zu sehr entgegengesetzt, als daß ein normaler Zustand sich entwickeln könnte. Unter den Kapitänen und den übrigen Angehörigen der Schiffsbesatzungen sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Da eine Oberleitung bei der Handelsflotte fehlt, wird die Wiederherstellung eines vollständig normalen Schiffahrts-Petroleumbetriebes sehr erschwert. Die Ausständigen haben den Verband von Bibieibat nach der schwarzen Stadt unterbrochen.

Deutsches Reich.

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des Reichstages trat am Montag nochmals zusammen, um wegen der Geschäftslage eventuelle neue Vereinbarungen zu treffen. Man hat indessen von weiteren Vorschlägen Abstand genommen und will daran festhalten, auf jeden Fall vor Pfingsten fertig zu werden.

*

Der vom Bundesrat unlängst genehmigte Gesetzentwurf über Abänderung der Gewerbeordnung enthält den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis. Danach sollen in Zukunft nur noch geprüfte Meister zum Halten von Lehrlingen berechtigt sein.

Der Gesetzentwurf über „Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse" wird im Bundesrat erst in einer der nächsten Sitzungen verabschiedet werden können, weil unter den Bundesregierungen noch Meinungsverschiedenheiten über die vorgeschlagene Fassung bestehen.

Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

Ueber die Beratungen des Wirtschaftlichen Ausschusses macht die Berliner Korrespondenz folgende amtliche Mitteilung: Nachdem der Vorsitzende Graf Posadowsky den Inhalt des Abkommens erläutert und die Bedeutung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten dargelegt hatte, erstatteten die damit betrauten Mitglieder des Wirtschaftlichen Ausschusses umfassende Referate über den Text des geplanten Abkommens, über die Vertragszollsätze, die beide Teile einander einzuräumen bereit sind, und über die Erleichterung im Zollabfertigungsverfahren, die den deutschen Waren in den Vereinigten Staaten zuteil werden sollen. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen zu einer Verständigung über das Provisorium führen werden.

Oktavio warnt.

Der freikonservative Herr v. Zedlitz setzt in einem langen Artikel im Tag auseinander, daß sich die Regierung mit der reichsgesetzlichen **Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts ja nicht übereilen dürfe.** Diese Materie könne unter Umständen sehr leicht zum Sprengpulver des Blocks werden. Die Parteien der Rechten könnten dem Gesetz nur dann zustimmen, wenn das von Posadowsky proklamierte Mindestmaß von Kautelen gegen Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und gegen Mißbrauch der Vereins- und Versammlungsfreiheit gewahrt werde. Da nun aber das Zentrum möglicherweise alle Minen springen lassen werde, um den Block zu sprengen, müsse die Regierung äußerst vorsichtig sein. Sie müsse nicht nur fest entschlossen sein, den Bedingungen der Rechten Rechnung zu tragen, sondern sie dürfe auch keinen Zweifel darüber lassen, daß sie sich nicht abhandeln lassen werde. Zeige die Regierung eine solche Entschiedenheit, so werde sie die Intrigen des Zentrums durchkreuzen; fehle eine solche Entschlossenheit, so müsse an der Durchführung der konservativen Paarung verzweifelt werden.

So etwas, meint die Germania boshaft, wird beim Freisinn die Freude am Block gewiß erhöhen.

„Amtspflichten" des Seelsorgers.

Ein sehr erbauliches Geschichtchen, das mit den Reichstagswahlen zusammenhängt, erzählt der Erf. Allg. Anz. Der Pfarrer von Leislau bei Kamburg, Dr. Vogel, hatte am Tage nach den Stichwahlen einen Vortrag über die politischen Parteien des Reichstages gehalten. Er betonte ausdrücklich, daß seine Referat ohne jede politische Tendenz gehalten sei. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen, nur der Rittergutsbesitzer Schlüter „belehrte" darauf den Pfarrer, daß er die Sozialdemokratie zu bekämpfen habe. Vogel wies dies Ansinnen zurück, worauf ihn Schlüter beschimpfte und den Saal verließ. Niemand folgte ihm. Ungefähr 14 Tage darauf wurde vom Oberkirchenrat in Meiningen das Konzept des Vortrages mit Beschlag belegt, der Pfarrer seines Amtes enthoben und ihm zugleich ein Drittel seines Gehaltes entzogen. Dies alles geschah, ohne daß man dem Gemaßregelten Zeit gegeben hätte, sich vorher zu äußern oder zu rechtfertigen. Nach langem Verhör wurde die Sache vom Oberkirchenrat an das Oberverwaltungsgericht verwiesen, dessen Ausspruch noch aussteht. Die Mitglieder der Pfarrgemeinden haben mit erdrückender Mehrheit daraufhin eine Eingabe nach Meiningen gerichtet, in der sie gegen die Anklage protestieren und dem Pfarrer ihr volles Vertrauen aussprechen. Einige wollen aus der Landeskirche austreten, wenn dem Pfarrer nicht Genugtuung gegeben werde.

Schenkel a. D. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Karlsruhe: Der Großherzog hat das vor etwa 14 Tagen von dem Minister des Innern Dr. Schenkel eingereichte Entlassungsgesuch genehmigt und den Oberdirektor des Wasser- und Straßenbaues Freiherrn Heinrich v. Bodmann zum Nachfolger ernannt. Dr. Schenkel übernimmt den Posten des Präsidenten der Oberrechnungskammer, dessen bisheriger Inhaber in den Ruhestand tritt.

Der Grund des Rücktritts soll in Meinungsverschiedenheiten liegen, die im Ministerium über die Finanzpolitik entstanden sind und die sich ebenso auf die Erhöhung der Beamtengehälter wie auf die Deckung außerordentlicher Ausgaben durch Anleihemittel beziehen. Auch kommen noch persönliche Unstimmigkeiten hinzu, die dem seit dreißig Jahren im Ministerium des Innern tätigen Minister Schenkel Rücktrittsgedanken nahegelegt haben.

Auf den Leim gegangen. Die Handelskammer Ulm hat sich „im Interesse der Kanalisierung des Neckar, der Erbauung eines Schiffsweges bis Heidelberg, einer Wasserstraßengemeinschaft der beteiligten Staaten für Main, Rhein und Neckar, die für die Schiffahrt von größtem Interesse wäre", für Annahme des preußischen Vorschlags zur Schiffahrts-Gemeinschaft ausgesprochen.

„Keim"ende Saaten. Im bayrischen Verbande des Flottenvereins wird eine neue große Kundgebung gegen General Keim und das Präsidium vorbereitet. Man will nicht eher ruhen, bis Keim das Präsidium niedergelegt hat. Charakteristisch für die jetzige Bewegung ist, daß Wert darauf gelegt wird, zu betonen, ein großer Teil der Opponenten gehöre nicht dem bayrischen Zentrum an.

Begnadigt. Der polnische Redakteur Swinka, der wegen Preßvergehens im Schulstreik eine dreimonatige Strafe verbüßte, ist, wie aus Posen berichtet wird, nach Abbüßung von zwei Dritteln der Strafe begnadigt worden.

Die südwestafrikanische Herrlichkeit.

Die Deutsche Tageszeitung läßt sich von einem bei dem Bahnbau in Lüderitzbucht—Keetmanshoop beschäftigten Beamten schreiben:

„Die Hauptschwierigkeit des Baues der Bahn liegt zwischen der Küste und Kubub in der Ueberwindung der Wanderdünen hinter Kubub landeinwärts im Kampfe mit dem Felsgestein. Den Technikern haben die Wanderdünen mehr Kopfschmerzen gemacht als ihren Kollegen der Bau des Gotthardtunnels. Ein Berg steht still, an ihm kann man messen und rechnen, die Wanderdünen sind aber unberechenbar. Kaum hat man die Trace festgelegt, so kommt ein Sandsturm und überflandet alles, daß man von den Pfählen und Markierpunkten nichts mehr sieht. Der Bau bis Kubub war auf drei Wasserstellen angewiesen, die 50 bis 60 Kilometer von der Bahn entfernt lagen. Von diesen Wasserstellen mußte das Wasser auf Kamelen an die Bahn geholt werden. Die Bahnstrecke ist vollständig ohne Wasser, deshalb weist sie auch nur drei Haltepunkte (Ausweichstellen) auf. Das Trinkwasser für die Arbeiterkolonnen wurde auf den Lokomotiven mitgeführt. Hinter Kubub ändert sich das Bild aber zunächst auch noch nicht, und eine neue 70 Kilometer lange Durststrecke ist noch zu überwinden. Dann beginnt die

---

[60.]

Streber

Roman

von

Heinrich Keller.

Da hörte sie das rasche Rollen eines Wagens, sie fuhr erschreckt zusammen, der Atem stand ihr still, heiß durchfuhr es ihren Körper, und in der Kehle brannte es wie loderndes Feuer. In der Brust pochte es stürmisch, bis in die Schläfen hinauf fühlte sie das ruhelose Hämmern. Jede Sekunde dünkte ihr eine Ewigkeit. . . . Er mußte es sein, die Zeit stimmte. . . . Jetzt jetzt hörte das Pferdegetrappel auf, ganz zweifellos, der Wagen hielt vor dem Hause. . . . Sie beugte sich hinaus und blickte auf die Straße . . . Nichts zu sehen. Wie ein Schwerkranker, der vergeblich nach Luft ringt, sprang sie vom Fenster auf und lief ungeduldig im Zimmer herum.

Endlich kam er. Mit einem Jubelschrei der Erleichterung flog sie ihm entgegen und erdrückte ihn fast unter ihren trunkenen, unersättlichen Küssen. Die zitternden Hände fest um seinen Hals geschlungen, die heißen, glühenden Wangen an seine Brust gedrückt, sah sie ihm mit verlangender Zärtlichkeit in die Augen und schmiegte sich, erschauernd vor Seligkeit, an ihn. . . . Jetzt atmete sie ruhig, erschlafft von dieser stürmischen Erregung der Sinne, die Brust hob und senkte sich gleichmäßig wie in tiefem Schlummer, und ein glückliches Lächeln umspielte die leicht geöffneten Lippen. Um die fein geschnittenen Nasenflügel zuckte es manchmal, und dann ging ein leises, wollüstiges Beben durch den schlanken, geschmeidigen Körper. . . .

„Wie schön, daß du wieder da bist!" hauchte sie mit matter, im Taumel völliger Hingebung ersterbender Stimme.

Er war heute sehr ernst und erwiderte ihre Küsse nicht mit der gewohnten Glut.

Sie fühlte es.

„Hansi, was ist dir?" fragte sie mit der besorgten Zärtlichkeit der alternden Frau, die mit Entsetzen den Moment zu erblicken glaubt, in dem sie ihrem Geliebten nicht mehr genug begehrenswert erscheinen könnte.

„Ach," sagte er anscheinend ruhig und streichelte leicht ihre Wangen, „nichts Besonderes, mein Kind. Das wird dich ja wenig interessieren."

„Etwas, das dich angeht? — Alles interessiert mich, was dich betrifft. — Hansi, was ist dir denn passiert? Hast was Unangenehmes erlebt? — So geh, sag mir's doch, Hansi!"

„Na also — es ist schon mehr als unangenehm."

„Heilige Mutter Gottes! Was ist denn los? Haben s' dich recht g'ärgert, die Leut?"

„Wenn's nur das wär! Das ließe sich noch ertragen. — Aber das Mißtrauen haben s' mir ausgesprochen, diese Bande!"

Klotilde atmete erleichtert auf. Im Vergleich zu der befürchteten Eröffnung, daß er sie nicht mehr liebe und ihrer satt sei, erschien ihr alles andere als gar nicht der Beachtung wert.

„Aber geh," sagte sie zärtlich und fuhr ihm durch sein gewelltes, volles Haar, „wenn's nir weiter ist! Wirst ohnehin bald auf d' Leut im Böhmerland verzichten können."

„Das ist noch nicht alles, liebes Kind. Auch meine Stellung als Advokat ist vernichtet. Die Leute meiden meine Kanzlei, meine ganze Existenz ist in Frage gestellt."

„No, da übersiedelst halt einfach nach Wien, mein Bubi, und die G'schicht hat sich g'hoben. . . . Wenigstens hab ich dich immer, — geh, komm her, du Brummbär, und gib mir wieder einen Kuß. Aber einen recht ordentlichen. — Das war gut!" rief sie und umschlang ihn von neuem, „du lieber, grausiger Mensch, du!"

„Du hast leicht reden, Tilde," sagte er mit ernstem Blick, „bei dir ist freilich ganz schön, und Wien übersiedeln . . . Ich war ja auch gern . . . wenn ich hier bei dir . . . und immer bei dir sein könnt', mein liebes Klingerl" — er fühlte es dabei über ihre kleinen, weichen Hände, und sie hat die, durch diesen Zärtlichkeitsbeweis beglückt, mit einem dankbar innigen Blick an und lehnte, von einem plötzlichen Schauer des Verlangens ergriffen, den Kopf fest an seine Schulter — „aber was soll daraus werden? — Von der Liebe allein kann ich doch nicht leben, und wo soll ich mir hier Klienten suchen?"

„Darüber brauchst dir keine Sorgen zu machen, Hansi" — sie spitzte begehrlich den Mund nach einem neuen Kuß und schmiegte, die Schultern hinaufziehend, ihren Körper eng an den seinen — „wenn die Scheidung einmal durchgeführt ist — weißt du — und du sagst ja, daß das nimmer lang dauert —, dann übertrag ich dir die Verwaltung meines Vermögens. Das ist ein Anfang. Und allen Bekannten empfehl ich dich auch. — Das ist g'scheit, daß ich dich endlich immer hier haben werd, du liebes, herziges Bubi, du. — Mm, der war nicht lang genug! Die Klotilde Weppendorp läßt sich nicht so abspeisen, so in einem Hui und schon fertig! — Pflichtküsse mag ich nicht. — Wenn's dir kein Vergnügen macht, dann brauchst du nicht zu bleiben. — Adieu, mein Herr!"

„Adieu, Madame!" erwiderte er lächelnd und erhob sich.

„Halt! Da bleibst!" rief sie, ihn mit beiden Armen festhaltend, „a, das gibt's nicht! Jetzt gehörst du mir, ganz mir. Ich laß dich keiner anderen. Du wirst schon" — ihre Stimme ging in ein leises, kosendes Flehen über — „Jüngere gehabt haben, aber so lieb wie ich hat dich gewiß noch keine gehabt, mein Hansi!"

„Du," sagte sie nach einer Weile, „mit dem Camenetti werd ich nächstens auch reden, wenn er wieder herkommt, er interessiert sich riesig für dich. Er hat mit dir etwas vor. Eine große Partei oder so was. Ich versteh ja von den G'schichten nix. Ich hab nur g'hört, wie s' da neulich g'redet haben, er, der Krummholzner und der Holm, und noch a paar andere Geschäfte waren auch dabei. Und da hat der Camenetti sich sehr schön über dich ausg'sprochen."

[illegible]

[illegible]

SLUB Wir führen Wissen.

http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070423/2

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gebirgsregion, die einen anderen Arbeitsmodus bedingt als die Sandwüste."

Also bis zur Mitte des Landes nur Sandwüste. Dann beginnt die — Steinwüste!

Selbst die freisinnige Breslauer Zeitung meint dazu:

„Diese Schilderung bestätigt nur, was man über die südafrikanische Sandwüste längst wußte oder wissen konnte. Wer trotzdem in diesem Südwestafrika immer noch ein Eldorado erhofft, der hat in der Tat einen starken Glauben oder — beides pflegt in der Regel auf dasselbe hinauszulaufen — wenig Wissen."

In der seligen Zeit des Dernburg-Rummels klang es dorten anders. Der Dichter des berüchtigten Dattelkistenmärleins braucht sich aber nicht zu ängstigen; die Freisinnshelden sind „blocktreu".

Die Heuschreckenkolonie. Von der Verderblichkeit der Heuschreckenplage, die wieder einmal über weite Gebiete von Südwestafrika hereingebrochen ist, kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man einen Bericht liest, den die neueste Nummer der Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung aus Outjo veröffentlicht. Ein Bürger suchte dort seinen kleinen, vielleicht etwas über einen Morgen umfassenden Garten dadurch zu schützen, daß er einen mindestens einen Meter breiten und ebenso tiefen Graben um den ganzen Garten zog und auf dem Boden des Grabens Feuer anzündete. Die „Fußgänger" füllten den Graben an, erdrückten das Feuer und überfluteten den Garten, alles vernichtend. Der Gartenbesitzer sammelte aus dem Graben 80 Zentner zum Teil geröstete tote Heuschrecken, die er als Futter für Schweine verwandte. Das diesjährige Auftreten der Heuschrecken ist so massenhaft, daß man bis zum Jahre 1871 zurückdenken muß, um auf ein ähnlich verderbliches Heuschreckenjahr zu kommen. So urteilte ein seit den 60er Jahren im Lande ansässiger Farmer.

Abneigung gegen die Herrschaft von „Kultur und Freiheit". Angriffe auf die Verwaltung von Kamerun hat der spanische Kommissar für die Grenzabsteckung zwischen dem Munigebiet und Kamerun, Enrique d'Almonte, gerichtet. Er hielt dieser Tage in der Geographischen Gesellschaft zu Madrid einen Vortrag, worin er, nach der Köln. Ztg. u. a. behauptete, daß die Neger der Grenzgebiete die spanische Herrschaft der deutschen und der französischen bei weitem vorzögen, derart, daß verschiedene Stämme entschlossen seien, Kamerun zu verlassen und sich im Munigebiet anzusiedeln, falls sie bei der endgültigen Grenzfestsetzung der deutschen Kolonie zufallen sollten. Namentlich bilde der sehr zahlreiche und tapfere Stamm der Bamna die beste Schildwache, die Spanien sich in dortiger Gegend wünschen könne, um sein Gebiet gegebenenfalls zu verteidigen, da er sich mit allen Mitteln dem Vordringen des deutschen Einflusses widersetze.

Dernburgs Gefolge. Auf der Afrikareise Dernburgs wird der stellvertretende Kolonialdirektor, wie nach dem Berl. Tagebl. verlautet, offiziell nur von zwei Persönlichkeiten begleitet sein, deren eine Graf Henckel-Donnersmarck ist, der auch den Reiseplan im einzelnen bearbeitet. Eine besondere Einladung zu dieser Reise haben außerdem nur noch verschiedene sächsische Textilindustrielle, wie Kommerzienrat Otto in Reichenbach, erhalten, die beabsichtigen, Baumwollplantagen in den deutschen Kolonien anzulegen, um das Abfließen deutschen Kapitals nach dem Ausland möglichst einzudämmen und den Zug der deutschen Auswanderung zu einem Teil nach den eigenen Kolonien zu lenken.

Die schöne Absicht, „den Zug der deutschen Auswanderung nach den eigenen Kolonien zu lenken", wird sich vorläufig wohl nicht verwirklichen lassen, da die Schwierigkeiten, die der Einwanderung entgegenstehen, zur Genüge bekannt sind. Auch die amtlichen Warnungen vor Einwanderungsabsichten sind noch nicht vergessen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wahlaufruf der Jungtschechen.

Aus Prag wird gemeldet: Der Wahlaufruf der Jungtschechen erklärt, daß Ziel der tschechischen Politik sei die politische Selbständigkeit des tschechischen Volkes auf Grund des „historischen böhmischen Staatsrechts" und die Aenderung der österreichischen Verfassung durch Einschränkung der Rechte des Reichsrats zugunsten der Landtage der einzelnen Kronländer. Im künftigen Reichsrat sollen alle Slawen Oesterreichs eine parlamentarische Phalanx bilden.

England.

Die britische Kolonialkonferenz.

Aus den Sonnabend abend veröffentlichten Beschlüssen der Kolonial-Konferenz geht hervor, daß die Reichseinheit durch ein Kompromiß gesichert wurde. Die Reichskonferenz soll alle vier Jahre stattfinden, aber das von den Kolonien gewünschte eigene Sekretariat wird nicht unmittelbar dem britischen Premier unterstellt, wie die Kolonien verlangten, sondern bleibt als besondere Abteilung im Kolonialamt.

Blitze plötzlich aufzutauchen pflegt. Dann fuhr sie wie aus einem Traum auf und legte ihre Arme mit einem tiefen Seufzer um Rupprechts Hals...

Das Dämmerlicht des heranbrechenden Morgens blickte schon ins Zimmer, als Rupprecht, nachdem er mehrmals hatte versprechen müssen, daß er abends bestimmt wiederkommen werde, von Klotilde Abschied nahm.

In den nächsten Tagen übersiedelte er mit seiner Kanzlei nach Wien. Er reiste noch einmal nach Wildenau, um alles zu erledigen. Klotilde war untröstlich und konnte trotz ihrer sonstigen Vorsicht es nicht unterlassen, ihn auf den Bahnhof zu begleiten. Bis zur Abfahrt des Zuges wich sie nicht von seiner Seite, stieg sogar noch im letzten Moment in den Wagen und küßte Hans im Coupé, in dem sie allein waren, so lange bis das Zeichen zur Abfahrt ertönte. Sie war tief verschleiert und sittsam matronenhaft gekleidet, so daß man sie für eine ältere Frau, vielleicht für seine Mutter, halten konnte. Schmerzlich bewegt blickte sie noch lange dem abdampfenden Zuge nach und trocknete die Augen. Mit einem tiefen Seufzer stieg sie in den bereitstehenden Wagen, mächtig erregt, wie von Fieber geschüttelt. Nun würden wieder, dachte sie, die einsamen, qualvollen Nächte kommen, in denen der verschmachtende Körper, vom Schlaf gemieden, sich glühend nach dem Geliebten sehnen würde, nach der warmen Berührung seines Leibes, nach dem schaurig süß durchzuckenden Kuß seiner roten, lebensfrischen Lippen....

Von frohen Hoffnungen beseelt und stolze Zukunftspläne bauend saß Rupprecht im Zuge. Die Uebersiedlung nach Wien — das war's ja, was er sich die ganze letzte Zeit gewünscht hatte. Die Idee der Gräfin kam ihm sehr gelegen. Auch wenn er von Wildenau nicht hätte fort müssen, war es ein lohnender Tausch. Klotilde und Camonetti würden schon bald kommen. Die ganze Nacht dachte er daran, wie herrlich er sich nun das Leben in Wien einrichten würde.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Die Wahlen.

Aus Madrid wird dem B. T. berichtet: Die Korteswahlen sind ruhiger verlaufen, als man annahm. Eine große ministerielle Mehrheit von ausgesprochen klerikalem Anstrich ist mit den bekannten Mitteln natürlich gesichert worden. In Katalonien siegten überall die Regionalisten, darunter mehrere Karlisten. Valencia wird wie bisher durch drei Republikaner vertreten sein. In Madrid befindet sich unter den gewählten Republikanern der Schriftsteller Perez Galdos, der wegen der klerikalen Wirtschaft kürzlich zum Republikanismus übertrat. In den meisten baskischen Provinzen wurden Klerikale gewählt; letztere siegten auch in Sevilla, wo sie jedem Wähler, der ihnen seine Stimme gab, eine Eintrittskarte für das Stiergefecht und ein Pfund Brot aushändigten. (!!)

Marokko.

Die französischen Forderungen.

Das am Sonntag in Tanger eingetroffene Schreiben des Maghzen antwortet ausführlich auf die Forderungen Frankreichs, läßt jedoch den Wunsch nach einer Verständigung durchblicken. Die sherifischen Delegierten und der französische Gesandte Regnault werden über dieses Schreiben verhandeln, das an den Minister des Aeußeren Pichon gesandt worden ist.

Ueber die Antwort auf den Brief des marokkanischen Ministers des Aeußeren wegen der Ansprüche Frankreichs zur Sühne der Ermordung Mauchamps wird eine Entscheidung erst getroffen werden, wenn der volle Wortlaut des Briefes in Paris eingetroffen ist.

Oberst Gädke.

H. F. **Berlin, den 22. April 1907.**

Vor der 142. Abteilung des Schöffengerichts am Amtsgericht Berlin-Mitte gelangte heute der neue Prozeß gegen den Oberst a. D. Gädke zur Verhandlung. Oberst Gädke wird bekanntlich beschuldigt, den Titel Oberst mit Unrecht zu führen, da ihm dies durch eine kaiserliche Kabinettsorder untersagt worden sei. In dem bereits geführten Prozeß ist er in allen Instanzen, und zwar in der Hauptsache, freigesprochen worden, da er den Nachweis führen konnte, daß ihm die Kabinettsorder nicht zugestellt worden sei, er sei damals als Zeitungskorrespondent im russisch-japanischen Kriege gewesen. Außerdem bestritt Oberst Gädke die Rechtsgültigkeit der Kabinettsorder, durch kaiserliche Order dürfe ein rechtmäßiger Titel nicht aberkannt werden. Darauf ist dem Oberst Gädke die Allerhöchste Kabinettsorder von 1904 nochmals zugestellt worden. Da er aber trotzdem fortgesetzt, insbesondere in der Presse, speziell im Berliner Tageblatt, sich als Oberst bezeichnet hat, so wurde von neuem die Anklage wegen unbefugter Führung des Titels Oberst bezw. Oberst a. D. erhoben.

Vor Eintritt in die Verhandlung nimmt das **Wort Verteidiger** Rechtsanwalt Dr. Höniger: Ich bin genötigt, den **Einwand der Unzuständigkeit des Gerichtshofes** zu erheben. Der Angeklagte wohnt in Steglitz, seine ganze Lebensführung ist in Steglitz. Der Angeklagte ist in Steglitz als Oberst a. D. polizeilich gemeldet. In Steglitz unterschreibt er die Pensionsquittungen mit Oberst a. D., in Steglitz lebt er gesellschaftlich als Oberst a. D., führt seine Visitenkarte als Oberst a. D. Hin und wieder sind allerdings auch vom Angeklagten im Berliner Tageblatt Artikel mit der Unterschrift „Oberst Gädke" erschienen. Diese zeitweise Ausstrahlung kann doch aber unmöglich Veranlassung sein, die Sache zu einem Preßdelikt zu machen und ihn seinem ordentlichen Richter, dem Richter seines Wohnorts, zu entziehen. — Erster Staatsanwalt Dr. Beyer: Der Einwand der Unzuständigkeit ist unbegründet. Die Sache ist nicht als Preßdelikt angesehen, sondern an das Amtsgericht Berlin-Mitte verwiesen worden, weil der Angeklagte im B. T. fortgesetzt Artikel mit der Unterschrift „Oberst Gädke" veröffentlicht hat, obwohl ihm durch eine Allerhöchste Kabinettsorder das Recht, Uniform zu tragen und den Titel Oberst zu führen, untersagt worden ist. — Vert.: Nach den Ausführungen des Herrn Ersten Staatsanwalts wäre jedes Gericht in vorliegender Angelegenheit zuständig, in dessen Bezirk das Berliner Tageblatt erscheint. Danach wäre ebensogut Stallupönen oder Konstanz am Bodensee, sowie jeder andere Ort, an dem das Berliner Tageblatt erscheint, zuständig. — Staatsanwalt Dr. Beyer: Der Herr Verteidiger ist im Irrtum. Die Anklage ist erhoben worden, weil sich der Angeklagte fortgesetzt im Berliner Tageblatt unbefugt Oberst nennt. Die Anklage steht nicht auf dem Standpunkt, daß jeder Gerichtsbezirk, in dem das Berliner Tageblatt erscheint, zuständig ist, sondern das Gericht, in dessen Bezirk das Berliner Tageblatt herausgegeben wird. — Der Angeklagte, Oberst Gädke, begründet ebenfalls den Einwand der Unzuständigkeit. Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Beratung die Zuständigkeit, da es sich lediglich um die mit „Oberst Gädke" unterzeichneten Artikel im Berliner Tageblatt handelt.

Nach Verlesung des Anklagebeschlusses bemerkt der Angeklagte: Ich gebe zu, mich Oberst, bezw. Oberst a. D. genannt zu haben und ich werde das tun, solange ich nicht rechtskräftig deshalb verurteilt worden bin. Ich war Oberst und Regimentskommandeur des 41. Artillerieregiments. Ich wurde verabschiedet mit dem Recht, Uniform zu tragen; auf dieses Recht habe ich im Jahre 1901 in einem Gesuch an den obersten Kriegsherrn ausdrücklich verzichtet. **Das Recht, mich Oberst, bezw. Oberst a. D. zu nennen, kann mir von niemand entzogen werden.** Es ist mir bei der letzten Pensionsauszahlung zugemutet worden, die Quittungen als ehemaliger Oberst zu unterzeichnen. Ich habe dies zurückgewiesen mit dem Bemerken: wenn mir deshalb die Auszahlung der Pension verweigert wird, dann werde ich die Pensionskasse verklagen. Letztere hat mir schließlich die Pension mit der Unterschrift „Oberst a. D." ausgezahlt. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Höniger: Ich beantrage, die Allerhöchste Kabinettsorder zu verlesen, aus der hervorgeht, daß das ehrengerichtliche Verfahren gegen den Angeklagten eingeleitet worden ist wegen eines im Berl. Tagebl. von ihm veröffentlichten Artikels über die Ermordung des Königs von Serbien und wegen Besprechung der Briefe des Generals von Kretschmann, die von dessen Tochter, der bekannten sozialdemokratischen Führerin Lily Braun, herausgegeben worden sind. Ich beantrage deshalb auch diese Artikel zu verlesen. Ich behaupte nun, daß die Kabinettsorder ungültig ist, weil sie sich gründet auf die Kabinettsorder vom 2. Mai 1874. Diese ist ergangen auf Grund eines Reichsgesetzes von 1874, wodurch ein ehrengerichtliches Verfahren gegen einen Stabsoffizier nur eingeleitet werden kann wegen ehrenrühriger Verbrechen oder Vergehen, niemals aber wegen politischer Betätigungen. Ich beantrage die Einforderung der Ehrengerichtsakten und die diesbezüglichen stenographischen Reichstagsberichte, insbesondere die Rede des damaligen preußischen Bundesratsbevollmächtigten, Generalmajors von Voigts-Rhetz. Ich behaupte ferner, daß die bestehende ehrengerichtliche Befugnis lediglich diejenige des Gesetzes vom 20. Juli 1843 war, daß dieses Gesetz aber dem Könige das Recht der Entziehung des Offizierstitels nicht gab, sondern diese Befugnis lediglich und ausschließlich an das Urteil des Ehrengerichts band, sowie daß die Verordnung überhaupt grundsätzlich von derjenigen des 2. Mai 1874 verschieden war, daß daher die neue nicht gegengezeichnete Verordnung vom Jahre 1874 tatsächlich verfassungswidrig zustande gekommen ist und daß die Militärverwaltung auch das bestimmte Bewußtsein davon gehabt hat, daß sie hierdurch dem Willen des Reichstags zuwiderhandelte. Ich beantrage daher ferner die Vorlegung der Kriegsministerialakten, welche die Instruktion an den preußischen Bundesbevollmächtigten Generalmajor v. Voigts-Rhetz und Major Blume enthalten. Ich beantrage endlich, die Professoren D. Dr. Kahl-Berlin und Laband-Straßburg als Gutachter zu vernehmen. — Erster Staatsanwalt Dr. Beyer: Ich bitte, sämtliche Anträge abzulehnen. Dem Angeklagten ist ausdrücklich mitgeteilt worden, daß er nicht befugt ist, auf das Recht, Uniform zu tragen, zu verzichten, das ehrengerichtliche Verfahren ist daher mit Recht eingeleitet worden. Die ehrengerichtlichen Akten können für den Gerichtshof nicht maßgebend sein, da sie nur den Charakter eines Gutachtens haben. Auch die Reichstagsdrucksachen sind nicht maßgebend. Da festgestellt ist, daß auch entgegengesetzte Ansichten geäußert worden sind. Sollte der Gerichtshof die Verlesung der stenographischen Berichte beschließen, dann werde ich auch die Verlesung der entgegengesetzten Reden beantragen. Die Hauptsache ist und bleibt die Allerhöchste Kabinettsorder, in der dem Angeklagten die Befugnis entzogen wird, Uniform zu tragen und sich Oberst bez. Oberst a. D. zu nennen. Diese Kabinettsorder ist dem Angeklagten im Februar 1904 in vollständig legaler Weise zugestellt worden. Ich muß es als unzulässig bezeichnen, eine Allerhöchste Kabinettsorder zu kritisieren. Ich verweise auf die Entscheidung des Kammergerichts; darin ist ausdrücklich gesagt: die Revision des Staatsanwalts ist lediglich verworfen worden, weil die Kabinettsorder vom Februar 1904 dem Angeklagten nicht regelrecht zugestellt worden ist. — Angeklagter Oberst a. D. Gädke: Ich muß dem Herrn Staatsanwalt erwidern: Nachdem ich auf das Recht, Uniform zu tragen, ausdrücklich verzichtet habe, unterstehe ich keinem Ehrengericht mehr. Die Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens steht aber zum mindesten im Widerspruch mit dem Reichsgesetz von 1874, denn es ist eingeleitet worden wegen der von meinem Verteidiger erwähnten Artikel im Berliner Tageblatt, und zwar infolge einer Denunziation der Kreuzzeitung und der Hamburger Nachrichten. Ich bemerke ferner, daß ich die größte Ehrfurcht vor Sr. Majestät dem Kaiser habe. Ich halte mich aber trotzdem für befugt, die Kabinettsorder zu kritisieren. Ich kritisiere dadurch nicht eine Handlung des Kaisers, sondern seiner Ratgeber. — Nach längerer Beratung beschließt der Gerichtshof: zunächst die Artikel aus dem Berliner Tageblatt und alsdann die Allerhöchste Kabinettsorder zu verlesen. Letztere besagt: Der Angeklagte hat sich durch sein politisches Verhalten unwürdig zum Tragen der Uniform und zur Führung des Offizierstitels erwiesen. — Der Gerichtshof beschließt dann: Zwecks gründlicher Prüfung der Angelegenheit den Anträgen des Verteidigers stattzugeben und deshalb die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 24. April:

Wind und Bewölkung: mäßige westliche Winde; vielfach heiter.
Niederschlag und Temperatur: meist trocken, Temperatur nicht erheblich.

Wetterbericht von der Wettersäule an der Augustusbrücke am 23. April, mittags 12 Uhr.

Barometer: 758. Schön Wetter.
Thermometer: + 13° R.
Thermometrograph: Min. + 1, Maxim. + 16.
Hygrometer: 58 %.
Wasserstand der Elbe: + 35 cm.

Letzte Telegramme.

Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

Berlin, 23. April. Das zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland vereinbarte neue Handelsprovisorium, das gestern dem Wirtschaftlichen Ausschuß zur Beratung vorlag, gelangte dem Lokalanzeiger zufolge nach siebenstündiger Beratung zur Annahme.

Matthias Stinnes †

Köln, 23. April. Der Großindustrielle Matthias Stinnes ist gestorben. Im Verein mit Thyssen stand er mit im Mittelpunkte der Monopolbestrebungen in der Großindustrie. Er war auch die Seele des Essener Elektrizitätswerkes, durch das er eine Monopolisierung in der Energieversorgung des ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebietes anstrebte. Bei dem Konflikt auf Zeche Bruchstraße im Dezember 1904, dem Ausgangspunkte des letzten großen Bergarbeiterstreiks, verlangte Stinnes bedingungslose Unterwerfung; Verhandlungen vor dem Berggewerbegericht lehnte er ab. Und dann kam, was kommen mußte! In der letzten Zeit hat Stinnes von sich reden gemacht durch den Streich, den er unseren Essener Genossen gespielt hat. Es gelang ihm, den Besitztitel für ein Grundstück zu erwerben, auf dem mit dem Bau eines Gewerkschaftshauses und einer eigenen Druckerei schon begonnen war.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Zürich.

Zürich, 23. April. Die Stadtratswahlen brachten am Sonntag den Sozialdemokraten einen glänzenden Sieg. Die vier sozialdemokratischen Kandidaten wurden gewählt. Es herrscht in den Reihen der Genossen großer Jubel. Die Bürgerlichen sind völlig konsterniert.

Der **Kredit für den kommunalen Wohnungsbau wurde mit 18 032 gegen 7590 Stimmen angenommen.**

Antimilitaristische Propaganda.

Paris, 23. April. (W. T.-B.) Die antimilitaristische Liga und der allgemeine Arbeiterverband erließen gestern einen Aufruf, in welchem das Militär aufgefordert wird, im Falle eines Gesamtausstandes, welcher das Vorspiel der Revolution bilden würde, den Offizieren den Gehorsam zu verweigern und eventuell zu noch energischeren Mitteln zu greifen. Die Anschlagzettel wurden von der Polizei sofort entfernt.

Eine stürmische Dumasitzung.

Petersburg, 23. April. Die Diskussion war zum Schluß der gestrigen Sitzung sehr stürmisch. Besonders zeichnete sich der Abgeordnete Purischkewitsch aus, der die Duma „zur Ordnung rief", als seine Mitteilung, daß er soeben ein Telegramm über die Ermordung des Führers der „echt russischen Leute" in Slatoust erhalten habe, von einzelnen Abgeordneten mit Gelächter beantwortet wurde. Purischkewitsch verließ mit den Worten: „Ich schäme mich einer solchen Duma!" die Tribüne. Die ganze Frage über die Verurteilung terroristischer Akte wird von der extremen Rechten benutzt, um der Duma eine Falle zu stellen, eventuell ihre Auflösung herbeizuführen. Das ist auch der Grund, warum die gestrige Börse den Auflösungsgerüchten Glauben schenkte und verflaute.

Russische Beamte.

Nowo-Nikolajewsk (Gouv. Tomsk), 23. April. Auf dem Ausweichgleise bei Moschkowo ist eine Wagenladung Manufakturwaren im Werte von 40 000 Rubeln gestohlen worden. Der Diebstahl wurde mit Hilfe des diensthabenden Beamten verübt, der verhaftet worden ist.

Blutgericht.

Riga, 23. April. Das Kriegsgericht verurteilte fünf Revolutionäre zum Tode durch den Strang, fünf weitere zu schwerer Zwangsarbeit.

Eine Protestkundgebung.

London, 23. April. 12 000 Arbeiter des Zeughauses von Woolwich begaben sich gestern in geschlossenem Zuge nach dem Parlamentsgebäude, um Einspruch gegen die Entlassung zahlreicher Arbeiter zu erheben. Sie hatten sich bereits dem Parlamentsgebäude genähert, als ihnen ein großes Polizeiaufgebot den Weg verlegte und erst nach längerer Auseinandersetzung 20 Mann gestattete, sich nach dem Parlament zu begeben. Hier empfing sie Campbell Bannerman, der ihnen erklärte, er bedaure die nötig gewordenen Maßnahmen, könne aber nichts daran ändern, da infolge der Friedenspolitik Englands die Rüstungen eingeschränkt würden. Es sei unmöglich, im Interesse einiger Arbeiter die Finanzen des ganzen Landes zu belasten. Doch versprach er, sich zu bemühen, für die entlassenen Arbeiter Beschäftigung zu schaffen.

Zu dem Dampferunglück auf der Newa, bei dem über 60 Personen ihr Leben eingebüßt haben, ist noch zu berichten: Trotz der energischen Rettungsarbeiten ist noch keine Leiche aus der Newa gezogen worden. Der in sieben Faden Tiefe liegende Dampfer Archangelsk ist leer; die Leichen wurden von der Strömung fortgetrieben. Unter den Verunglückten befinden sich zwei Offiziere und ein Student. Die Schuld trifft den Dampferbesitzer Stschitow. Gegen ihn ist Klage anhängig gemacht worden. Der Dampfer Archangelsk war ein alter morscher Kasten, den Stschitow seinerzeit als ausrangierten Dampfer der Finnländischen leichten Dampferkompagnie erworben hatte. Am Newa-Ufer verfolgen tagsüber Tausende von Menschen weinend und schreiend die Rettungsarbeiten, die durch den starken Eisgang sehr erschwert sind. Nach Aussage Geretteter spielten sich fürchterliche Szenen der Panik während des Unterganges auf dem Dampfer ab.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070423/3
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Musenhalle, Dr.-Löbtau.

Mittwoch den 24. April 1907, abends 9 Uhr

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die Klassen der modernen Gesellschaft.

Referent: **Dr. Georg Gradnauer.**

Debatte.

Zum Besuch dieser Versammlung muß die Tagesordnung ein Ansporn sein. Die Lehrer, Beamten und Geschäftsleute von Löbtau und Umgegend seien hierdurch besonders eingeladen. Massenhaftes Erscheinen der Genossinnen und Genossen erwartet

Der Einberufer.

Die Dresdner Gewerkschaften

im Jahre 1906

Jahres-Bericht

des Gewerkschafts-Kartells für Dresden und Umgegend und des Dresdner Arbeiter-Sekretariats

Preis 20 Pf. Zu beziehen durch die Expedition.

Hohlfeldt's **Skandia**

Marke Hansen.

Wo bekommen Sie meine berühmten

Skandiabündel

„Marke Hansen"

? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Ueberall da, wo mein Blechplakat mit obigem Kopf angebracht ist!

Alleiniger Grossovertrieb:

Martin Hohlfeldt, Töpferstrasse No. 1. Telephon No. 2378.

Schilder werden durch Schlosser gratis angebracht. Bitte um Aufgabe von Adressen bis zum **30. April,** auch von ausserhalb.

Steinarbeiter!

Donnerstag abend 7 Uhr

Rechenstunde

im Volkshaus.

Wachtschenke

Pieschen, Rehefelderstraße 57 am Pieschener Friedhof.

Großes Schlachtfest.

Heute abend von 6 Uhr an: Wellfleisch, ff. Blut-, und Leberwürste. Mittwoch: Frische Wurst in bekannt. Güte. Louis Schultze u. Frau.

Restaur. Domsch

2 Papiermühlengasse 2

Jeden Mittwoch:

gr. Schlachtfest.

Dedrophon Theater

Wettinerstr. 34
Pragerstr. 56
Bautznerstr. 9
Dresden, Dresdnerstr. 42.

Tägl. v. 8—11 Vorstell.

!! Radfahrer !!

Fahrräder in allen Preislagen, über 100 Stück am Lager, auch an Händler; Nähmaschinen, Waschmaschinen und Winden, auch Teilzahl., zu verk. **O. Jähnichen,** Mitgl. d. Arb.-Radf.-Klubs, Waltherstraße 52, kein Laden. Praktisch. Rückst.

Achtung! Achtung!

Verpfunte von heute an bis Sonntag in der früheren Eschnerschen Fleischerei in Potschappel, am Bahnübergang, einen großen Posten **junge Landschweine, Rind- und Kalbfleisch.**

Schweinefleisch, Pfd. 65 u. 70 Pf. Rindfleisch, Pfd. 65 u. 75 Pf. Kalbfleisch, Pfd. 75 u. 80 Pf. Speck und Schmer, Pfd. 70 Pf. Geräuch. Speck, Pfd. 80 Pf. ff. Blut- u. Zwiebelwurst, Pfd. 80 Pf., von 10 Pfd. an 70 Pf.

Salze und räuchere alle von mir gekauften Fleischwaren unentgeltlich.

Hochachtend **Schubert.**

Für Maurer, Zimmerer, Schlosser, Schmiede, Klempner, Maschinisten, Fleischer, Maler, Kutscher, Arbeiter usw. empfehle

haltbare Arbeitskleidung

eigener Fabrikation.

Emil Hohlfeld, Bitterstr. 2/4.

---

1 Scheuerfrau gesucht f. Freitag und Sonnab. vormittag. **A. Lindner, Cossebaude,** Mittelstraße 4.

Verein d. Arbeitervertreter für die Kreishauptmannschaft Dresden.

Die April-Versammlung fällt aus. Die nächste Versammlung findet **Freitag den 3. Mai** in **Adams Restaurant,** Kaulbachstraße, statt. Hierzu erfolgt schriftliche Einladung.

Der Vorstand.
Julius Fränkel.

Deutscher Metallarb.-Verband

Einzelmitgliedschaft Dresden.

Den Mitgliedern von **Mickten, Uebigau, Kaditz** und **Trachau** zur Kenntnis, daß die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung nicht im Restaurant Ratskeller-Mickten, sondern im

Restaurant Elbschlösschen
Mickten

stattfindet.

Das Zentral-Wahlkomitee.

Arbeiter-Schwimm-Verein.

Zur Gründung eines solchen wollen Interessenten Adressen bei der Expedition dieses Blattes unter **Arbeiterschwimmer** niederlegen.

Gemeins. Ortskrankenkasse für Coschütz und Dölzschen.

Dienstag den 30. April, abends 8 Uhr

Ordentl. General-Versammlung

im Restaurant **Coschützer Höhe.**

Tages-Ordnung:

1. Bekanntgabe des Geschäftsberichtes.
2. Abnahme und Richtigsprechung des Rechnungsabschlusses per 1906.
3. Beschlußfassung über Aenderung der Lohnklassen.
4. Beschlußfassung über Anträge, die bis mit 25. April schriftlich beim Vorsitzenden eingegangen.
5. Verschiedenes.

Zutritt für Nichtvertreter — aber nur Kassenmitglieder und deren Arbeitgeber — soweit Platz vorhanden.

Coschütz, am 23. April 1907.

Der Kassen-Vorstand.
Grimsen, Vors.

Zentral-Verband der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands (Verwaltungsstelle Dresden).

Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kutscher

Alfred Max Dronigke

am 20. April infolge Unglücksfalles verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Fabrikarbeiter Plauenscher Grund.

Am Sonnabend verschied unerwartet durch Unfall unser treuer Kollege, der Gußstahlfabrikarbeiter

Felix Brodmann.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren!

Die Beerdigung findet Mittwoch vom Trauerhaus in Döbeln (neben dem Barbier) aus statt, und zwar nachmittags 3 Uhr.

Um zahlreiches Geleit ersucht **Der Bevollmächtigte.**

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Käthe verw. Opitz geb. Schneider

nach langem, schwerem Leiden Sonntag den 21. April verschieden ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. April, nachm. 2½ Uhr, von der Totenhalle des Markusfriedhofs zu Pieschen aus statt.

Dresden, Kaditz, 22. April 1907.

Familien Schneider.

Montag den 22. April, früh 1 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden meine liebe gute Frau, unsere Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau **Martha Klara Gliemann** geb. **Paulisch** im 29. Lebensjahre.

Dies zeigen um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an

Meußlitz, den 23. April 1907.

Der trauernde Gatte nebst Kind, Eltern und Geschwistern.

Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Halle aus statt.

Dank.

Für die aufrichtige Teilnahme und die schöne Blumenspende, sowie für das bereitwillige Tragen meiner lieben Frau zur letzten Ruhestätte sage ich meinen besten Arbeitskollegen der Firma Bramsch meinen herzlichsten Dank.

Wilh. Johne.

Gruppe Striesen.

Mittwoch den 24. April 1907, abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im **Sächsischen Prinz,** Schandauerstraße.

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag** des Genossen Redakteur **Fritz Düvell** über:

Ferdinand Freiligrath.

2. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung.
3. Vereinsangelegenheiten.

Debatte.

Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet

Die Gruppenverwaltung.

Gruppe Schmiedeberg.

Sonnabend den 27. April, abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im **Gasthof Waldesruh** in **Dönschten.**

Tages-Ordnung:

1. **Arbeiterschutz-Gesetzgebung und Sozialdemokratie.**

Referent: Arbeitersekretär **B. Menke.**

2. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. 3. Allgemeines.

Recht zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarb.-Verband.

Mittwoch den 24. April, abends 7 Uhr

Versammlung der Werkstattdelegierten

in den **Reichshallen,** Palmstraße 13.

Jede Werkstatt muß vertreten sein. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Delegiertenkarte. **Die Ortsverwaltung.**

Dresdner Waldschlösschen-Biere

sind ohne jedes Surrogat!

Achtung!

Verpfundet werden diese Woche Freitag und Sonnabend

15 junge Landschweine

Pfd. 60 Pf., bei 5 Pfund 55 Pf., ff. hausschl. Blutwurst, Pfd. 70 Pf.

Dohna, Dresdnerstr. 1, Hth.

Restaurant Deutsche Eiche

1 Huttenstrasse 1

Bringen hierdurch verehrten Gewerkschaften, Vereinen und Klubs unsere Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen in freundliche Erinnerung. **L. Stange u. Frau**

Getragene Herrenkleider Schuhwar., Uhren, Pfandscheine etc. bei Kauf und Verkauf empfiehlt

Schubert, Alaunstr. 2.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres Vaters, Groß- und Schwiegervaters **Emil Friebisch** können wir nicht unterlassen, allen unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Pastor v. Senftleben für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Chef und sämtlichem Personal der Firma Hentschel für die Geld- und Blumenspende. Ferner Dank dem Personal der Firma Kaiser und allen Freunden und Bekannten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Bratsch, Dresden.
Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.
Preis 1 Pfennig.

Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 93. | Dresden, Dienstag den 23. April 1907. | 18. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Sparkassenwesen in den Landgemeinden. Zwei für Landgemeinden interessante ministerielle Entscheidungen sollen auf Veranlassung der Amtshauptmannschaft Chemnitz herbeigeführt werden. Das Interesse der ländlichen Sparkassen wird von den zur Entscheidung gestellten Fragen stark berührt. Die Vorortsparkassen um Chemnitz herum geben einen etwas höheren Zinsfuß auf die Spareinlagen als die Chemnitzer Sparkasse. Infolgedessen und wohl auch aus anderen Gründen fließen diesen Gemeindesparkassen die Einlegergelder in so starkem Maße zu, daß nicht wenige mit Millionen von Einlegerguthaben sowohl als auch mit Millionenumsätzen zu rechnen haben. Bei diesem kolossalen Geldverkehr werden nun Bestimmungen, die zu dem Zwecke von dem Ministerium in die Sparkassenregulative gebracht wurden, um das bankmäßige Geschäft nicht aufkommen zu lassen, oft unbeachtet gelassen. Es haben nun einige Gemeinden beantragt, diese Bestimmungen, die als Sperrmaßregeln bezeichnet wurden, denen sich der Verkehr nicht fügt, aufzuheben. Nach eingehender Beratung beschloß der der Amtshauptmannschaft beigeordnete Bezirksausschuß, die Anträge der Gemeinden zu befürworten, um das Ministerium zu einer prinzipiellen Entschließung zu veranlassen.

Die zweite Frage betrifft die kleinen Gemeindesparkassen, die besonders in der ersten Zeit ihres Bestehens noch nicht so kräftig sind, daß sie einen Sparkassen-Kontrolleur anstellen können. In einem derartigen Falle war von der Amtshauptmannschaft befürwortet worden, daß der Gemeindevorstand die Geschäfte eines Kontrolleurs mit besorge, da aus verschiedenen Gründen eine andere Person in dieser kleinen Gemeinde diese Geschäfte nicht besorgen und bei dem geringen Umfange der Geschäfte eine Person dafür nicht angestellt werden konnte. Das Ministerium hat es aber abgelehnt, daß der Gemeindevorstand zugleich auch Kontrolleur der Gemeindesparkasse sei. Hierauf wendete sich diese Gemeinde abermals an die Amtshauptmannschaft mit dem Antrage, dem Gemeindevorstand auf die ersten drei Jahre des Bestehens der Sparkasse zu gestatten, daß er auch Kontrolleur sein dürfe. — Im Interesse der kleinen Landgemeinden befürwortete der Bezirksausschuß auch diesen Antrag; er war der Meinung, daß den Verhältnissen in den kleinen Gemeinden auch Rechnung getragen werden müsse.

Ein seltener Fall! Wegen Boykottvergehens, d. h. Zuwiderhandlung gegen eine der Verfügungen der Amtshauptmannschaft Zwickau, die die Schädigungen von Gewerbtreibenden usw. durch öffentliche Boykott-Erklärungen mit Strafe belegen, war Genosse Redakteur Schubert von unserem Zwickauer Parteiorgan, dem Sächsischen Volksblatt, vom Schöffengericht zu der für solche Fälle außerordentlich hohen Strafe von 150 M. resp. entsprechender Gefängnisstrafe verurteilt worden. Es handelte sich um einen Artikel, in dem die Handlungsweise des Gastwirts Eberbach in Lichtentanne, der zur verflossenen Wahlbewegung seine Lokalitäten zu Wählerversammlungen erst versprochen und hinterher unter nichtigen Ausreden wieder verweigert hatte, scharf kritisiert und die Arbeiterschaft ersucht wurde, das Lokal streng zu meiden. Was das Schöffengericht als strafschärfend ansah, nämlich die Erregung des Wahlkampfes, die Entfesselung der politischen Leidenschaften und die äußerst widerwärtige, früher nicht beliebte Kampfesweise (der Reichsverbändler und Hottentottenblock-„helden" sollte der Vorsitzende des Schöffengerichts hinzufügen), erkannte die Berufungsinstanz, das Zwickauer Landgericht, in der gestrigen Verhandlung als Milderungsgrund an und setzte das Strafmaß auf die Hälfte, also auf 75 M. Geld- eventuell 10 Tage Haftstrafe, herab und legte die Berufungskosten zur Hälfte der Staatskasse auf.

M. Günstige Geschäftslage in der Metallindustrie. Gelegentlich einer Schiedsgerichtsverhandlung in Chemnitz gab der Vertreter der Sächsisch-Thüringischen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft folgende interessante Tatsache bekannt. Der Gesamtverdienst der von den in der Sächsisch-Thüringischen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft versicherten Arbeiter betrug für das Jahr 1906 rund 163 Millionen Mark, das ist gegen das Vorjahr eine Steigerung um 17 Millionen Mark.

Nachrichten aus dem Lande.

Meißen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag, es war in der zweiten Stunde, brach im Pferdestall des Fuhrwerksbesitzers Grahe, Mendestraße, Feuer aus. Ueber dem Stalle, in dem zwei Pferde untergebracht waren, befand sich der Futterboden, so daß das Feuer reichliche Nahrung fand. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es jedoch, in verhältnismäßig kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden. Sie verhinderte damit, daß das Feuer auf weitere Gebäude übersprang. Es wird Brandstiftung vermutet. Als der Brandstiftung verdächtig soll bereits ein früher bei Grahe in Arbeit stehender Kutscher verhaftet worden sein.

Seifhennersdorf. Erhängt hat sich am Sonntag nachmittag der erste Buchhalter bei der Firma Michel in Seifen, Kurt Lüdicke. Differenzen im Arbeitsverhältnis, sowie einige andere Umstände scheinen den Mann nervös gemacht zu haben, und er hat jedenfalls in einem solchen Anfalle gehandelt. Der Lebensmüde hatte den Raum, wo er die Tat beging, zuvor von innen verschlossen, so daß die Tür aufgesprengt werden mußte.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Seit einigen Tagen hält sich der Sparkassenkassierer von Olbernhau verborgen, weil es ihm nicht möglich gewesen ist, eine vom Verbandskassenrevisor entdeckte Differenz aufzuklären. Es handelt sich um einige tausend Mark. Eine eingehende Prüfung hat ergeben, daß eine Schädigung der Sparer ausgeschlossen ist. — In Caßlau bei Bautzen ist am Sonntag nachmittag die aus Wohnhaus, Scheune Stallgebäude, Holz- und Kohlenschuppen bestehende Wirtschaft des Nahrungsbesitzers Kopke niedergebrannt. Als Brandstifter wurde ein „Landstreicher" namens Pahn aus Burkau bei Bischofswerda verhaftet. — Im Salmtal bei Johanngeorgenstadt sprang der 27 Jahre alte Lehrer Joh. Hahn auf dem Nachhausewege über einen Graben. Hierbei verletzte er sich an einem Stein so schwer, daß er nach einigen Stunden starb. — Der Maler August Preller aus Zeitz lebt seit drei Jahren von seiner Ehefrau getrennt. Sie ist mit ihren beiden durch Gerichtsbeschluß ihr zuerkannten Kindern, einem zwölfjährigen Knaben und einem zehnjährigen Mädchen, nach Leipzig übergesiedelt, während der Mann in Budapest lebt. Am Freitag erschien er aber plötzlich in Leipzig, lauerte seinen Kindern auf und nahm sie mit sich nach Budapest. — Am Sonnabend nachmittag gegen 4½ Uhr ist zwischen [illegible] und [illegible] der Streckenarbeiter Böhme beim Transport von Schwellen mittels [illegible] [illegible] gefallen und von dieser überfahren worden. Er erlitt [illegible] derart schwere Verletzungen, daß sich seine Ueberführung in das Krankenhaus nötig machte. — Von dem früh 5½ Uhr von Hof in Riesa einmündenden Güterzuge hat sich zwischen Oltsnu und Stauchitz ein 18jähriger Knecht überfahren lassen. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus übergeführt. — Auf dem Bahnhofe Langenberg ist ein Schneidergeselle aus Oschatz von dem Berlin—Dresdner Nachtschnellzuge überfahren worden. Der Unglückliche, der hierbei eine schwere Verletzung des linken Unterschenkels erlitt, ist wahrscheinlich zu spät auf dem Bahnhofe eingetroffen und hat unbefugterweise von der falschen Seite in den eben in Langenberg haltenden Dresden—Leipziger Nachtpersonenzug einsteigen wollen.

Stadt-Chronik.

Amtsblatt-Methoden.

Auf die Züchtigung in der letzten Stadtverordnetensitzung hat das Amtsblatt des Rates, der Dresdner Anzeiger, noch kein Wort der Verteidigung oder Entgegnung gefunden, obgleich Herr Bürgermeister Leupold den Anzeiger sozusagen dazu animierte. Heute müssen wir die Oeffentlichkeit abermals von einem Vorgang unterrichten, den man überhaupt für unmöglich halten sollte.

Am Freitag voriger Woche, am 19. April also, wurde auf Antrag eines ärztlichen Bezirksvereins gegen einen gewissen hier hausenden Quacksalber namens Gössel vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Gössel hat sich vom simplen Gärtnergehilfen zu seinem jetzigen idealen Beruf, mit gewöhnlichem Brunnenwasser die Menschheit von allerlei Krankheiten zu heilen, empor„gearbeitet". Diese Arbeit bestand darin, daß G. durch eine raffiniert geschickte Geschäftsmache viele Menschen von denen, die nicht alle werden, auf den Leim zu führen wußte. Meistenteils wohl Angehörige der „besseren Gesellschaft", was wir dem Manne als mildernden Umstand gern anrechnen wollen. Dreiviertel Liter unverfälschtes reines Quellwasser für 60 Pf. — das ist ein Geschäft! — Der ganze Geschäftsbetrieb Gössels ist zweifellos nichts weiter als eine gerissene Beutelschneiderei, die sich von Instituten ähnlicher Art nur dadurch unterscheidet, daß eine teuer bezahlte Kur mit gewöhnlichem Wasser niemand etwas schadet.

Dieser Herr Gössel hatte sich also vor Gericht zu verantworten, weil er mit seinen aufdringlichen Reklamen das geehrte Publikum über den wirklichen Wert seines Wassers ganz gründlich täuscht. Er wurde zu 1500 M. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

Und nun kommt, was für Dresdner Amtsblatt-Methoden bezeichnend ist. Das Gericht erkannte auf öffentliche Publikation des Urteils mit der ausdrücklichen Begründung, durch Bekanntwerden dieses Urteils sollte das Publikum vor dem Gösselschen Schwindel gewarnt werden. Um das möglichst wirksam zu erreichen, bestimmte das Gericht den Dresdner Anzeiger zur Veröffentlichung des Urteils. Das war am Freitag. Zwei Tage später aber, also am vorigen Sonntag den 21. April, prangte in großen Lettern, eine ganze Seite füllend und mit starkem Rand auffällig geziert, folgendes Inserat im Dresdner Anzeiger:

> **Augen-Quelle.**
>
> **Unendliche Vaterliebe.**
>
> Alle denkenden und vornehm denkenden Menschen, welche mit ihrer Gesundheit nicht zufrieden sind, oder seelische Unruhe empfinden, werden ersucht, die Augen-Quelle zu probieren.
>
> Diese Quelle kann wochen- und monatelang stehen, ohne ihre gute Wirkung zu verlieren.
>
> **Gesundbrunnen-Verwaltung.**
>
> Bahnstation Burkhardswalde — Post Weesenstein
>
> **Gössel,**
>
> Dresden, Lüttichaustrasse 8, I.

Nachdem also das Gericht den Herrn Gössel wegen schwindelhafter Reklame verurteilt und durch eidliche Sachverständigen-Gutachten festgestellt hat, daß die angepriesene „gute Wirkung" Schwindel ist, bringt zwei Tage nach diesem Urteil der Dresdner Anzeiger eine neue und gerade provozierende und gleißende Reklame! Das Gericht gerade — Derselbe Anzeiger, zu dem das Gericht das Zutrauen hat, daß seine Spalten besonders geeignet sind zur Aufklärung des Publikums über den Schwindel!! Einen Bericht über jene Gerichtsverhandlung aber bringt das Dresdner Amtsblatt zunächst nicht, der doch sicher auch geeignet zur Aufklärung ist. Erst heute, am Dienstag, erfahren die Leser des Anzeigers durch einen Bericht über die Verhandlung am Freitag; nachdem an dem dazwischenliegenden Sonntag erst noch das große, teuere und auffällige Inserat im Anzeiger Aufnahme gefunden hatte! Das sieht fast so aus, als ob Absicht bei dieser unerhörten Manipulation vorläge!

Da berührt es fast komisch, daß der Dresdner Anzeiger, nachdem er am Sonntag die „gute Wirkung" des Gösselschen Wassers in seinen Spalten empfehlen ließ, heute in dem Gerichtsbericht u. a. folgendes über das Gösselsche Verfahren zu sagen weiß:

„Mit dem Versand des Wassers, das von vielen als ein Wunderwasser betrachtet wurde, hat Gössel ein Riesengeschäft gemacht. Gössel belegte das Wasser, das nach den chemischen Analysen ein gewöhnliches Quellwasser ist, wie es in Tausenden vorkommt, mit den vielversprechenden [illegible] Namen Augenbrunnen und Augenquelle usw. Andere Gutachten [illegible] die durchaus keinen Unterschied gegen die gewöhnlichen Brunnen- und Trinkwässer in Sachsen. Die marktschreierische Anpreisung sei geeignet, das Publikum zu täuschen. Danach wurden die Auslassungen einiger auswärts wohnender Personen verlesen, die das Wasser gebraucht haben. Sie bezeichnen es als schmackhaft und bekömmlich, wollen aber eine besondere Heilwirkung nicht erwartet haben. Der Gerichtsarzt Herr Obermedizinalrat Dr. Donau nahm als Sachverständiger an der Verhandlung teil; er bezeichnete es als unmöglich, daß die im Prospekt in Aussicht gestellten Heilwirkungen mit dem inkriminierten Wasser erzielt werden können. Daß eine Täuschung des Publikums von Gössel beabsichtigt wurde, geht aus der Art hervor, wie das Gutachten des Herrn Dr. Bischoff-Berlin beschafft und benutzt wurde. In dem Prospekt habe der Angeklagte willentlich falsche Angaben gemacht und den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorgerufen. Ueber den zweifelhaften Wert der Medaillen mußte der Angeklagte sich klar sein, wie er auch im klaren gewesen ist, daß man mit einfachem Quellwasser nicht die einfachen, am allerwenigsten aber alle Krankheiten heilen kann."

Damit vergleiche man nun das Inserat im Amtsblatt und das ganze Verhalten des Anzeigers in der Sache! Demnach scheinen nicht nur in der Redaktion, sondern auch in der Expedition des Anzeigers ganz unglaubliche Verhältnisse oder Grundsätze zu herrschen. Der Oeffentlichkeit überlassen wir das Urteil darüber. Einer Zuschrift aus bürgerlichen Kreisen möchten wir aber zum Teil noch Raum geben. Es heißt darin treffend:

„Ein Kommentar wäre eigentlich überflüssig, und Sie haben das Ratsblatt wahrlich schon oft genug auf schreienden Widersprüchen zwischen seinem überhebenden, heuchlerischen Tun in der Theorie und seinen schofeln Maximen in der Praxis festgenagelt. Dieser Fall ist aber geradezu empörend. Man sehe sich nur diese Annonce an, den aufgeklärten Menschen widert das ja an. Und in diesem Blatte soll nach Erkenntnis des Gerichts der aufklärungsbedürftigen Mitwelt Kunde von dem Treiben des „Heilkünstlers" gegeben werden! Und die Hintermänner dieses Blattes ergehen sich wie kaum noch andere Fortschrittsfeinde in geringschätzigen Betrachtungen über die „urteilslose Masse", das „mangelnde Verständnis des Volkes" usw., diese Leute sprechen von anderen als denen, die vom „Unverstand und Bosheit" geleitet würden.

Daß bei der Gerichtsverhandlung gegen diesen Schwindler zahlreiche Angehörige der „besseren" und „besten" Kreise anwesend waren und dem Angeklagten ihre wärmste Sympathie bekundeten, wundert den nicht, der das geistige Niveau der „Gesellschaft" von heute kennt. Nun ist es ja freilich das gute Recht der „besseren" Herrschaften, zu glauben, was kein denkender Mensch nur der Diskutierung wert erachtet, aber diese Leute mögen dann auch hübsch den Mund halten und nicht über die Dummheit des „Volkes" reden. Ganz abgesehen davon, daß sie es sind, die dem Volke allenthalben die Pfade zur wahren Bildung verrammeln."

Arbeiter-Sanitätskolonne Dresden.

Die Mitglieder, die am 1. Mai frei haben, werden ersucht, Dienstag den 30. April von 8—9 Uhr sich im Volkshaus einzufinden. Mittwoch den 24. April Uebung in den Reichshallen, Ausgabe des Gesundheitslehrers, Bericht von der Arbeiterwohlfahrts-Ausstellung.

Der Obmann.

Der Streit um den Prohliser Landgraben.

Infolge eines zwischen den Grundbesitzern entstandenen Streites hatte die Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt entschieden, daß zur Räumung und Hebung des Prohliser Landgrabens nicht nur die direkten Anlieger am Graben, sondern sämtliche Grundstücksbesitzer von Reick, Prohlis usw. verpflichtet seien. Gegen diese Entscheidung hatten mehrere nicht am Graben liegende Grundbesitzer Rekurs erhoben, worauf die Kreishauptmannschaft die Entscheidung der Amtshauptmannschaft aufhob und dahin entschied, daß nur die direkten Anlieger zur Räumung und Hebung des Landgrabens verpflichtet seien. Einige direkte Anlieger am Prohliser Landgraben erhoben nun Anfechtungsklage vor dem Oberverwaltungsgericht. Dieses hat festgestellt, daß das Landgrabenregulativ vom 12. August 1841 (!), worauf sich die Entscheidung der Amtshauptmannschaft gestützt hatte, gar keine rechtliche Wirkung hat, sondern nur (es kommt noch besser!) die alte Landgrabenordnung vom 21. März 1787 (Eintausendsiebenhundertsiebenundachtzig!!) in Frage komme, wonach sämtliche Landgräben nur von den direkten Anliegern zu räumen und zu heben seien. Der Schützen des Prohliser Landgrabens in Prohlis ist dagegen von den direkt anliegenden Besitzern des Prohliser Landgrabens in Prohlis, Reick, Strehlen, Gruna, Striesen und den Stadtfeldbesitzern von Dresden zu unterhalten. Weiter ist aus der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts zu erwähnen, daß sämtliche Landgräben keine öffentlichen Wasserläufe sind und daher nicht unter die Bestimmungen der Revidierten Landgemeindeordnung fallen.

Aus dem Ratssitzungs-Protokoll.

Bei Beratung der Vorlage über die abgeänderte Planung für den städtischen Schlacht- und Viehhof ist von den Stadtverordneten an den Rat das Ersuchen gerichtet worden, mit dem Königl. Staatsfiskus wegen Zulassung einer Kaianlage zur Anschaffung von Kohle und Herstellung einer Kohlenbahn nach dem Schlachthofe in Verhandlung zu treten. Die angestellten Erörterungen haben ergeben, daß unter Berücksichtigung der Kosten für die erforderlichen Anlagen die Kosten der Kohlen bei Schiffsbezug zurzeit und bei dem zunächst zu erwartenden Bedarf höher sind als bei Bahnbezug. Der Rat hat deshalb beschlossen, das Ersuchen der Stadtverordneten gegenwärtig nicht weiter zu verfolgen, sondern auf dem Kohlenbezug mittels Eisenbahn für den neuen Schlachthof zuzukommen. — Die Stadtverordneten haben den Rat ersucht, den in den Vororten wohnenden Schulkindern bei Klassenausflügen ermäßigte Fahrpreise auf der städtischen Straßenbahn zu bewilligen. Von der Direktion der Straßenbahn ist darauf beschlossen worden, für die Beförderung von Schulkindern bei Klassenfahrten, welche von der Schulleitung in Sonderwagen bestellt werden, den Fahrpreis für ein Schulkind allgemein auf 6½ Pf. bis auf weiteres festzulegen.

Genau 6½ Pfennig! der Rat ist also in die Brüche gekommen. Warum nicht den leicht rechnerischen Betrag von 5 Pfennigen?

Zur Landtagswahl in Dresden.

Der Vorstand des Konservativen Vereins zu Dresden hat einstimmig beschlossen, an der Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Behrens festzuhalten. — Die Liberalen wollen einen eigenen Kandidaten in diesem Kreise aufstellen.

Unentgeltliche Impfungen

finden in der staatlichen Impfstelle Marschallstraße 21, Turnhalle der 10. Bezirksschule, in der Zeit vom 23. April bis mit 2. Juli d. J. an jedem Dienstag, nachmittags 2 bis ½3 Uhr, statt. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden. Die Impflinge müssen zum Impftermin mit

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070423/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

[illegible] gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden. Für jedes Kind ist ein Zettel mit deutlich [illegible] Namen, Geburtstag und Geburtsort des Impflings, sowie Namen, Stand und Wohnung des Vaters oder der Mutter in dem Impfraum abzugeben und tunlichst die Geburtsurkunde oder das Familienstammbuch vorzulegen.

Gesundheits-Lehrkursus.

Im Naturheilverein Dresden-Ost beginnt am Mittwoch den 24. April, abends 8½ Uhr, im Hotel Demnitz-Loschwitz ein mehrere Abende umfassender Unterrichtskursus über Anwendungsformen unter Leitung des Naturheilkundigen Herrn A. Trezler. Der Vorstand ersucht die Mitglieder und auch Gäste zu reger Teilnahme und pünktlichem Erscheinen.

Feuer.

In der vorigen Nacht brach in der [illegible] Schuhwarenfabrik auf der [illegible]straße in Vorstadt Striesen Feuer aus, das schnell größere Dimensionen annahm. Bald stand das ganze Gebäude in Flammen, das mitsamt dem Inhalt an Waren und Maschinen bis auf die Außenmauern fast völlig aus- und niederbrannte. Ueber die Ursache des Brandes konnten wir nichts erfahren. In der Fabrik war eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt.

Zu dem schrecklichen Automobilunglück

am [illegible] wird noch berichtet: Die schwerverletzte Ehefrau des Arbeiters Bäcker, die mit ihrem durch den Unfall gleichfalls schwerverletzten Ehemann gleichzeitig überfahren wurde, ist, wie gemeldet, eine Stunde nach der Einlieferung ins Johannstädter Krankenhaus gestorben. Gestern vormittag hat sich der Chauffeur Heinrich Pollack, der den Unfall verschuldet, erhängt. Der noch sehr jugendliche Chauffeur, ein Angestellter des Kaufmanns Bede, hier, lernte das Fahren noch und hatte von seinem Chef noch keine Erlaubnis, mit dem Automobil zu fahren. Ein anderer, erfahrener Chauffeur hatte kurz vorher mit dem Automobil eine Fahrt nach auswärts gemacht, als der junge Pollack auf eigene Faust gegen das ausdrückliche Verbot seines Prinzipals die verhängnisvolle Fahrt unternahm. Bei den gestern vormittag stattgehabten Vernehmungen suchte er seine älteren Kollegen als die Veranlasser des Unfalls hinzustellen. Nachdem die Polizei das Gegenteil von seinen Aussagen festgestellt und ihn telephonisch über Einzelheiten befragt hatte, verschwand er und wurde gegen Mittag im Abort des Hauses [illegible]gasse 8 erhängt aufgefunden. — Die Verletzungen des Arbeiters Bäcker sind so schwer, daß er kaum aufkommen dürfte.

Vermischte Nachrichten. Beim Postamt 28 in Vorstadt Löbtau erfolgt jetzt die letzte Leerung der Straßenbriefkästen erst in der Zeit zwischen 10,15 und 11,15 nachts. Bisher wurden die Briefe schon gegen 9 Uhr abends diesen Kästen entnommen. Die Beförderung erfolgt 11,30 nachts nach dem Hauptpostamt, so daß der Weitergang der Briefe von der neuen Spätleerung ab nachts und in den frühen Morgenstunden erfolgt. Der Postbriefkasten wird letztmalig erst um 11,30 geleert. Auch Sonn- und Feiertags ist die Schlußleerung der Straßenbriefkästen um eine Stunde hinausgeschoben worden. — Von der Direktion der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist seit Sonnabend in Vorstadt Cotta die Neuerung getroffen worden, daß zur Lösung der Fahrscheine an der Haltestelle ein eigenes Häuschen erbaut worden ist, in dem ein Bediensteter der Gesellschaft gleichzeitig das Amt eines Billeteurs und Haltestellenwärters versieht. — Eine Belohnung von 200 bis 300 M. ist ausgesetzt worden für Auskunft über den seit dem 14. März vermißten Ernst Bruno [illegible]. Der 27 Jahre alte [illegible] Mann mit braunem Haar und blondem Schnurrbart ist hochgradig nervös, und es wird angenommen, daß ihm ein Unglücksfall zugestoßen ist. Ermittelungen werden an Wolffs Detektiv-Bureau erbeten. — In die erledigte Stelle des Betriebsinspektors beim Wasserwerk Tolkewitz ist der Betriebsassistent Flügen beim Wasserwerk Saloppe gewählt worden.

Aus den Vororten.

Mockritz. Der für die hiesige dritte ständige Lehrerstelle gewählte Herr Manteuffel aus Glauchau wird sein Amt am 2. Mai dieses Jahres antreten.

Großzschachwitz. Nach einem Beschluß des hiesigen Schulvorstandes beginnt jetzt der bisher auf 1 Uhr angesetzte Nachmittags-Schulunterricht bis auf weiteres um halb 2 Uhr, eine Neuerung, die den vielfachen Wünschen der Eltern der Schulkinder entspricht.

Niederponritz. Eine unangenehme Störung erlitt Sonntag nachmittag die Straßenbahn dadurch, daß mehrere Bügel, die den Strom dem Wagen zuführen, durch die Stromkraft demoliert wurde. Da der Montagewagen sofort zur Stelle war, so konnten die Wagen bald wieder in Betrieb gestellt werden. Immerhin war der Betrieb dadurch, da zu dieser Zeit sehr starker Verkehr herrschte, ziemlich beeinträchtigt. — Es scheint fast Regel zu werden, daß in der Dresdner Umgebung an Sonntagen bei starkem Verkehr der Straßenbahnbetrieb irgendwo stockt.

Radebeul. Die Passanten, die gestern nachmittag gegen 6 Uhr an der chemischen Fabrik von Heyden vorübergingen, bemerkten einen unerträglichen Geruch, der offenbar von dieser Fabrik herrührte. Die Belästigung war derart unangenehm, daß alles zur Verhütung derselben getan werden möchte, da diese giftgeschwängerten Dünste ja zweifellos auch sehr gesundheitsschädlich sind.

Pieschen. Die hiesige Volksschule zählt mit Beginn des neuen Schuljahres 1744 Schüler. Es besuchen die höhere Volksschule 368 Kinder, 232 Knaben und 136 Mädchen, die einfache Volksschule aber 1376 Kinder, 659 Knaben und 717 Mädchen. Die Gesamtzunahme gegen das Vorjahr beträgt rund 80 Kinder. In der einfachen Fortbildungsschule werden 111 Schüler in drei Klassen unterrichtet, und die gewerbliche Fortbildungsschule zählt bereits 107 Schüler.

Zaukerode. Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr, findet im hiesigen Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Possendorf. Vom 1. Mai ab werden die hiesigen Ortsstraßen Gasbeleuchtung erhalten. Auch der Bahnbau Hänichen—Possendorf scheint jetzt ernstlich in Angriff genommen zu werden; wenigstens deuten die Vermessungsarbeiten darauf hin, die in neuerer Zeit des öfteren hier vorgenommen wurden.

Hänichen. Gestern, Sonntag, früh fuhr der Bergarbeiter Arno Wagner aus Welschhufe von dem im Abbruch befindlichen Pulverhaus des Hänichener Steinkohlenwerkes [illegible]. In diesem Hause lagen noch elektrische Zündpatronen. Der elf Jahre alte Sohn Wagners hatte eine derselben weggenommen und zerbrach sie, wobei sie explodierte und ihm die rechte Hand abriß und ein Auge beschädigte. Das Magazin ist an den Maler [illegible] in [illegible] verkauft und gesagt worden, daß die Patronen nichts mehr taugen. Ob jemand eine Schuld beizumessen ist, soll die Untersuchung ergeben. Das Haus wurde sofort polizeilich abgesperrt.

Tharandt. Seit einigen Tagen ist der 51jährige Einwohner Alfred Steinich von hier, der über 1000 M. Geld, sowie wertvolle Pretiosen und Goldwaren bei sich trägt, unter dem Vorgeben, nach Leipzig reisen zu wollen, verschwunden. Merkmale sind: Volles, rundes Gesicht, schwarzer Rockanzug, dunkelgrauer Sommer-Ueberzieher und schwarzer Künstlerhut. St. ist schwer nervenleidend und kann sich ein Leid zugefügt haben.

Versammlungskalender für Mittwoch.

Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgegend. Abends 8½ Uhr Ordentliche General-Versammlung im Trianon.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Abends 8½ Uhr Vertrauensmänner-Versammlung im Volkshaus.

6. Kreis. Gruppe Bannewitz, Welschhufe und Umg. Abends 9 Uhr Mitglieder-Versammlung in [illegible] Restaurant in [illegible].

6. Kreis. Gruppe Döhlen. Abends 9 Uhr Gruppenversammlung im Gasthofe zu Zaukerode.

Ferienmarkthilfen. Abends [illegible] Uhr im Hotel St. Petersburg a. d. Annenst.

Dresdner Polizeibericht vom 23. April.

In der Vorstadt Cotta erhängte sich gestern nachmittag eine wegen eines langjährigen körperlichen Leidens des Lebens überdrüssig gewordene Gewerbegehilfenwitwe.

Gerichts-Zeitung.

Militärgericht.

Ein Leutnant als Beleidiger. Der Soldat der 6. Kompagnie des 178. Infanterie-Regiments zu Kamenz, Artur Kurt Rentzsch, hatte sich vor dem Kriegsgericht wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft unter Gewehr zu verantworten. Vergehen, denen gegenüber das Militärstrafgesetzbuch keine Milde kennt. Am 4. März hatte die Kompagnie nach dem Vergleichsschießen noch Schießen auf dem Schießstand. Der Angeklagte wurde wegen verschiedener kleiner Nachlässigkeiten vom Leutnant Dietrich aufgefordert, eine bessere Haltung anzunehmen. Nach des Offiziers Ansicht kam Rentzsch diesem Befehl nicht ordnungsgemäß nach. Der Herr Leutnant rief ihm darauf zu: „Sie dummes Luder, kommen Sie mal her!" Der Angeklagte trat nun vor und sagte: „Der Herr Leutnant haben mich dummes Luder genannt!" Wegen dieser Handlungen zog sich der Soldat die verschiedenen Anklagen zu. Das Gericht erkannte aber nur wegen der Aeußerung auf Achtungsverletzung (!) vor versammelter Mannschaft unter Gewehr und belegte den Angeklagten mit 16 Tagen strengen Arrests. (!) Von der Anklage des Ungehorsams und Beharrens im Ungehorsam wurde er freigesprochen. — Wird der Herr Leutnant nun wegen vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung eines Untergebenen angeklagt werden? — —

Neues aus aller Welt.

Fürstin Wrede.

Güstrow, 22. April. Das Landgericht, das die Untersuchung gegen die Fürstin Wrede wegen der bekannten Silberdiebstähle führt, hat jetzt auf Grund ärztlicher Gutachten auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Das Gutachten kommt zu dem Schluß, daß die Fürstin, die schon seit sechs Jahren Zeichen geistiger Störung gezeigt hat, bei Begehung der Diebstähle in einem Zustande war, der die freie Willensbestimmung ausschloß. Die Fürstin befindet sich zurzeit in einem Sanatorium bei Berlin.

Familiendrama.

Berlin, 22. April. In der Prenzlauerstraße 18 erschoß gestern der pensionierte Feuerwehrmann Landefeld in seiner Wohnung nach einer heftigen Szene seine Schwiegermutter und verwundete seine in Scheidung mit ihm liegende Frau so schwer, daß an deren Aufkommen gezweifelt wird. Landefeld, der entflohen war, stellte sich später der Polizei; er gab als Motiv zur Tat Eifersucht auf seine Frau an.

Göttingen, 22. April. Der Seismograph notierte abermals ein außerordentlich starkes Fernbeben von einstündiger Dauer und in westlicher Richtung. Die Bodenverschiebung erreichte bis zwei Drittel Millimeter.

Großfeuer. Aus Landsberg a. d. Warthe wird vom Montag berichtet: Das Dorf Gladow steht in Flammen. Bis gegen 11½ Uhr brennen zehn Gehöfte.

In einer Werkstätte des Arsenals in Toulon brach Sonntag nacht ein Brand aus. Rettungsmannschaften sind an der Arbeit. Der Schaden soll erheblich sein.

Der Untergang des britischen Torpedobootszerstörers Ariel. Aus Malta werden über den Verlust des Torpedobootszerstörers Ariel der Daily Mail folgende Einzelheiten telegraphiert: Ariel versuchte Freitag nacht bei einem Manöver mit fünf anderen Zerstörern unbemerkt in den Hafen einzulaufen. Plötzlich wurde er von mehreren Scheinwerfern bestrahlt, die, entgegen der Vorschrift, nicht sofort ihre Bestrahlung einstellten, um die Blendung des Schiffsführers zu vermeiden. Die Bestrahlung dauerte vielmehr fort. Infolgedessen sah der Kommandeur die roten Lichter des Wellenbrechers nicht und fuhr mit 22 Knoten Geschwindigkeit gegen das Bauwerk. Der Anprall war furchtbar und der Zerstörer sank schnell. Neun Mann entkamen in einem Boot und wurden später von Hafendampfern aufgelesen. Auf die Notsignale des Ariel kam der Zerstörer Bruizer herbei und nahm den Rest der Mannschaft, Leutnant Turton und ein Bootsmann Snedden, der seinen Kommandeur nicht verlassen wollte, blieben auf dem untergehenden Zerstörer. Snedden wurde nicht wieder gesehen, Leutnant Turton wurde von der Flut über eine Seemeile fortgetragen, ehe es ihm gelang, bei Ricasoli die Klippen zu erklimmen, wo ihn Offiziere gänzlich erschöpft entdeckten. Bei der Parole ergab sich, daß alle bis auf Snedden gerettet wurden. Der Ariel liegt in sechs Faden Tiefe auf dem Meeresgrunde. Der Bruizer wurde bei dem Rettungswerk schwer beschädigt und muß gedockt werden.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Lokales.

Die Dresdner Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906.

Welch ein Bild lebendigen kraftstrotzenden Lebens bietet die deutsche Gewerkschaftsbewegung, wie schwellen die Reihen derjenigen an, die die unwiderstehliche Kraft des vereinten Willens erkennen gelernt haben!

Auch die Dresdner Gewerkschaftsbewegung, die sich konzentriert in dem Gewerkschaftskartell, ist nicht zurückgeblieben. Mit Stolz kann sie ihren Bericht über die entfaltete Tätigkeit im verflossenen Jahre der Kritik der Oeffentlichkeit unterbreiten. Der Inhalt des Berichts spricht eine beredte Sprache und macht all die Hoffnungen der Scharfmacher und der [illegible] Feinde im bürgerlichen Lager [illegible] zunichte, daß es ihnen möglich sei, die Gewerkschaften in ihrem Aufstreben aufzuhalten. Und immer weitere Gebiete des öffentlichen Lebens, vor allem auch alle sozialen Fragen, werden von ihrer Tätigkeit umfaßt, erregen ihr Interesse und ihre Anteilnahme.

Wir weisen zunächst auf die Tatsache hin, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten resp. dem Kartell angeschlossenen Arbeiter sich seit dem Jahre 1903 nahezu verdoppelt hat.

1903: 29714 Mitglieder
1906: 56726 „

Im Jahre 1903 eine Einnahme von 746087 M., 1906 eine solche von 2612611 M.; eine Ausgabe von 689793 M. resp. 2230404 M. steht dem gegenüber. Die stärkste Zunahme hat die Metallarbeiter-Organisation zu verzeichnen: von 10035 auf 12275 M. Ihr war auch der schwerste Kampf beschieden: die Aussperrung, die sie 62846 M. gekostet hat. Die Opfer, die neben der Organisation die Einzelnen aufbringen mußten, sind reichlich aufgewogen durch den Zuwachs an neuen Kämpfern.

Selbst der erbittertste Gegner der Arbeiterbewegung muß, wenn anders er noch eines gerechten Urteils fähig ist, Respekt bekommen vor der Summe an gewerkschaftlicher und sozialer Arbeit, die von den Dresdner Gewerkschaften und ihren Institutionen geleistet worden ist. Die dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften zahlten an Kranken-Unterstützung 138888 M., an Arbeitslosen-Unterstützung 152772 M., an Invaliden-Unterstützung 29083 M., an Sterbegeld 13713 M., für allerhand sonstige Unterstützung 32229 M. Freilich, all diese Summen werden weit übertroffen von der Summe, die aufgebracht und ausgegeben werden mußte zur Erringung eines höheren Lebensstandards oder zur Abwehr brutaler Unternehmerangriffe. Nicht weniger als 843418 M. mußten an Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung gezahlt werden. Aber die Gewerkschaftsbewegung ist dadurch gestärkt worden. Kein Scharfmachertum kann sie mehr erschüttern und die Erfolge dieser Kämpfe und Opfer sind nicht ausgeblieben.

Sie sind verzeichnet in den Spezialberichten der einzelnen Organisationen. Der sehr übersichtliche und eingehende Bericht des Sekretärs des Gewerkschaftskartells, Genossen Buck, umfaßt folgende Kapitel: Vorwort. Allgemeines. Volkshaus. Genossenschaftsbewegung. Gewerbe- und Kaufmannsgericht. Arbeitslosenzählung. Stadtverordnetenwahl. Arbeitersekretariat 1906. Bauarbeiterschutzkommission. Arbeiterinnenschutzkommission. Jahresbericht der Kinderschutzkommission. Bericht der Wärmehalle. Der [illegible]. Zollentarife der Arbeiterbildung der Gewerkschaften. [illegible] Versammlungen. [illegible]. Bericht der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Volksbildung. [illegible] Abteilung [illegible] der Dresdner [illegible] im Jahre 1906. Die Pressekommission des Gewerkschaftskartells 1906.

An diesen Bericht schließt sich ein vom Arbeitersekretär, Genossen [illegible], gegebener Bericht über die Tätigkeit des Arbeitersekretariats, der folgende Punkte umfaßt: Allgemeines; Auskunftsgebiete; Auskunftspersonen; Art der Erledigung; Aus der Arbeiterversicherung: 1. Aus der Unfallversicherung, 2. Aus der Krankenversicherung, 3. Aus der Invalidenversicherung; Aus dem Gebiete des gewerblichen und Gesinde-Rechtes; Aus dem bürgerlichen Recht; Aus dem Strafrecht; Bestimmungen für das Arbeiter-Sekretariat.

Wie segensreich die durch diese von den Gewerkschaften erhaltene Institution ausgeübte soziale Tätigkeit ist, geht daraus hervor, daß an nicht weniger als 8373 Personen Auskunft erteilt wurde. Die Auskünfte erstrecken sich auf alle Gebiete der Arbeiterversicherung und des bürgerlichen Rechts.

Eine Reihe von interessanten Streitfällen sind in dem Bericht behandelt. Weiter enthält der im Verlage des Dresdner Gewerkschaftskartells erscheinende Bericht noch das Statut des Gewerkschaftskartells, den Kassenbericht des Gewerkschaftskartells, ein Adressenverzeichnis und einige zusammenfassende Tabellen.

Jeder, der sich für gewerkschaftliche und soziale Fragen interessiert, müßte sich in den Besitz eines Berichts setzen. Er bildet gewissermaßen ein Dokument für die Bedeutung der Gewerkschaften in Dresden und ein Nachschlagebuch für alle das Dresdner Gewerkschaftsleben berührenden Fragen.

Zum Streik bei der Firma Seidel u. Naumann.

Wie es in Wirklichkeit im Betriebe aussieht!

Von zwei Holzarbeitern, die sich einmal überzeugen wollten, ob die Großsprechereien der Firma einen realen Untergrund haben und die deshalb als angeblich Arbeitswillige sich den Betrieb ansahen, wird uns über den Befund folgendes mitgeteilt: Sie haben in sämtlichen Sälen, auch im Maschinenraum, die für die Beschäftigung von Holzarbeitern in Frage kommen, im höchsten Fall 50 Leute angetroffen, meistens ganz alte Leute und ganz junge Burschen. Nach dem eigenen Geständnis eines Direktors fehlten ihnen da allein 100—150 Tischler. Auf Befragen nach dem Lohn wurde ihnen gesagt, sie könnten in 14 Tagen bis 70 M. verdienen; sie bekämen für die Zeit der Einrichtung 45 Pf. Stundenlohn. Die Arbeitszeit sei für die Zeit des Streikes von morgens 6½, bis abends 8½ Uhr. Es müßten eben Ueberstunden gemacht werden. Der Direktor meinte dann noch, der Streik würde jedenfalls bald beigelegt werden. Betreffs der alten Leute widersprach er sich: Erst sagte er, sie kämen nicht wieder hinein. Als sich der eine der beiden „Arbeitswilligen" noch einmal erkundigte, fügte er hinzu: während des Streikes. Solange der dauert, geht sowieso niemand herein!

Während diese Unterhaltung stattfand, kam eiligst ein Mädchen heraufgestürzt und schrie: Den Sohn vom Obermeister haben sie blutig geschlagen. Unter dem „sie" sind wahrscheinlich welche von den teuren importierten Ausreißern gemeint gewesen.

Wie uns mitgeteilt wird, will jetzt die Firma in einem ihrer Fabriksäle so eine Art „Herberge zur Heimat" für die Fremdlinge einrichten. Es wurde jetzt eine ganze Wagenladung Matratzen herangefahren. Wir möchten die Behörde wiederholt auf diese „Unterkunft" aufmerksam machen, damit die entsprechenden behördlichen Vorschriften respektiert werden.

Aus diesen ganzen Mitteilungen ersieht man das eine zur Genüge: Der Firma ist nicht ganz wohl in ihrer Situation. Wenn sie das Bestreben hätte, einen ehrlichen Frieden herbeizuführen, würde sie bald wieder geordnete Verhältnisse in ihrem Betriebe haben und die Profitmühlen liefen wieder regelrecht. Aber daran hapert es eben, nämlich an dem ehrlichen Willen. Sie möchte die Streikenden düpieren. Und damit hat sie kein Glück!

Achtung Sattler, Maschinennäherinnen und Arbeiterinnen! Bei der Firma J. Wollenberg, Gürtelfabrik, Dresden, Walsdrufferstraße 17, sind Lohndifferenzen ausgebrochen. Wir ersuchen, diese Firma zu meiden.

Achtung, Zimmerer! Von der Firma Holzmann u. Komp. werden zum Brückenbau in Dresden in verschiedenen auswärtigen Zeitungen Zimmerer für 58 Pf. Stundenlohn bei zehnstündiger Arbeitszeit gesucht. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß es in Dresden noch über 100 arbeitslose Zimmerer gibt. In Dresden ist aber die neunstündige Arbeitszeit im Baugewerbe vereinbart und durchgeführt. Nur um den Tarif zu durchbrechen, sucht die Firma Holzmann u. Komp. fremde Zimmerer nach Dresden zu laden. Vor Zuzug wird gewarnt. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Ausland.

Aussperrung beendet. Eine gestern in Reichenberg i. B. abgehaltene große Versammlung der ausgesperrten Tuchweber beschloß nach Bewilligung eines wöchentlichen Mindestlohnes von 20—22 Kronen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Der Streik in der Zementwarenfabrik von Drenkhahn u. Sudhop in Braunschweig ist erfolgreich beendigt. — Der Streik der Maschinisten und Heizer auf den Bockwitzer Gruben ist beendet. Die Grubenleitung ist durch die ungeahnte Einigkeit der Arbeiter dazu gezwungen worden, Verhandlungen anzuknüpfen. Nun hat sie der Organisation zugestehen müssen, daß niemand gemaßregelt werden soll, daß ihre Forderungen in der Hauptsache bewilligt werden. Die Organisation hat schriftlich die Zugeständnisse in der Hand. — Die Maler in Celle (Hannover) sind ausgesperrt worden. — Der Töpferstreik in Hildesheim ist siegreich beendet. — Ein Lohntarifvertrag ist jetzt auch zwischen dem Fabrikarbeiterverband und dem Verein braunschweigischer Konservenfabrikanten abgeschlossen worden. Der Vertrag enthält gegen den früheren Zustand für die Arbeiter und Arbeiterinnen einige wesentliche Verbesserungen. — Sämtliche Steinsetzer und Rammer in Harburg sind von der Innung ausgesperrt worden. Zuzug ist streng fernzuhalten. — Die Firma Hammesfahr in Solingen-Foche sucht durch Inserate für streikende Arbeiter in der Schneidwarenindustrie Ersatz. Falle darauf keiner hinein! — In der Gerser Wagenfabrik traten die Arbeiter in den Ausstand. Der Grund liegt in Lohndifferenzen. — Aus Sonneberg wird gemeldet, daß der Ausstand der Brauereiarbeiter in der Brauerei Eichberg A.-G. beendet ist, nachdem die Brauerei eine Lohnerhöhung bewilligt hat. — Die Stettiner Bäcker haben eine Lohnbewegung eingeleitet. Sie fordern die Abschaffung des Kost- und Logiswesens und die Einführung eines Minimallohnes von wöchentlich 21 M. Sämtliche organisierten Klempner und Installateure in Magdeburg legten gestern die Arbeit nieder, weil ihre Forderungen abgelehnt wurden.

Versammlungen.

Pieschen. In der am 18. April 1907 im Restaurant zur Börse stattgefundenen Vereinsversammlung der Gruppen Pieschen-Trachenberge hielt Genosse Gräßich einen Vortrag über Die Reformation im Lichte der materialistischen Geschichtsauffassung. In vortrefflicher Weise verstand es der Redner, klarzulegen, daß die Reformation, nicht wie die bürgerliche Wissenschaft lehrt, lediglich aus religiösen Streitigkeiten hervorgegangen, sondern ihre Ursachen auf rein ökonomische Gründe zurückzuführen seien. Von der Sklavenarbeit und dem Zerfall des einst so mächtigen römischen Reiches ausgehend, entwickelte der Referent die Entstehung des Christentums bis zu den Anfängen der Warenproduktion. [illegible] die Entwicklung der kommunistischen Idee. [illegible] wurden von den Anwesenden durch Beifall [illegible]. Die Gruppenverwaltung berichtete dann über die [illegible] (Quartalsabrechnung), die Mittwoch den 24. April beginnen soll, und [illegible]. Die [illegible] sind [illegible] Kaps, [illegible]straße 32, im Laden, abzuholen und am 24., 25., 26. und 27. April [illegible]. Nach einer kurzen Diskussion [illegible] wurde die Versammlung geschlossen. (Eing. 22. 4.)

17. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

K. Köln, 19. April 1907.

Fünfter Verhandlungstag.

Zur Agitation und Organisation referiert Bringmann-Hamburg; die vom Vorstand und Ausschuß vorgelegte Resolution dient Redner als Unterlage seiner Ausführungen:

Es müsse daran festgehalten werden, daß der Verbandszweck hauptsächlich durch die Zusammenfassung aller Zimmerer in Deutschland in unserem Zentralverbande erreicht werden soll. Der Verband müsse demnach allen Zimmerern Deutschlands offen stehen, wie es bisher schon gewesen sei. Wir haben diesen Charakter des Verbandes um so schärfer zu betonen, weil man versucht, uns christliche Gewerkschaften entgegenzustellen unter der Angabe, man wolle sich die christliche Weltanschauung nicht beeinflussen lassen durch die sozialdemokratische Weltanschauung. Tatsächlich handelt es sich hierbei aber nur um eine zielbewußte Zersplitterungstaktik. Man will den organisierten Einfluß der Arbeiterklasse schwächen und womöglich vernichten. Wir haben demgegenüber mit aller Schärfe zu betonen, daß der Zweck unseres Verbandes lediglich die Wahrung und Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer Deutschlands ist. Wir sind nicht in dem Sinne politisch neutral, wie es in den letzten Jahren von Nur-Parteigenossen häufig behauptet worden ist. Wir können nicht politisch neutral sein, die Gewerkschaftsbewegung muß eine politische Interessenvertretung haben und diese ist die sozialdemokratische Partei. Wir unterstützen sie in dem angedeuteten Rahmen, das ändert aber an dem Charakter unseres Zentralverbandes gar nichts. Er ist und bleibt eine Organisation mit ökonomischen Bestrebungen und Zielen.

Aus den Reihen der Mitglieder sind hierzu Anträge gestellt, die teils den inneren Verwaltungskörper berühren, teils auf Gründung eines einheitlichen Bauarbeiterverbandes hinauslaufen. Gegen letztere Anträge werden in der Debatte verschiedene Bedenken, die gegen die Verschmelzung sprechen, geäußert.

Der Delegierte aus Danzig warnt vor Unterschätzung der christlichen Organisation. Eine Ignorierung derselben könne das Vorwärtsdringen dieser Gewerkschaft nicht hindern. Die Arbeiter werden von den Führern dieser Richtung förmlich fanatisiert zum Schaden der gesamten Arbeiterschaft. Da nun in vielen Orten keine Lokale zur Verfügung stehen, um dieser Bewegung entgegenzutreten, so empfiehlt Redner, Flugblätter, die über die Bestrebungen des Zimmererverbandes Aufschluß geben, zu verbreiten.

Alle hierzu gestellten Anträge werden, mit Ausnahme der Verbandsresolution, abgelehnt.

Das Bestreben, Sonderorganisationen zu gründen, ist verwerflich und liegt nur im Interesse der Unternehmer. Aufgabe der Agitation ist es daher, die Zimmerer Deutschlands für unseren Zentralverband zu interessieren, die Zimmerer Deutschlands über Ziel, Zweck und Nutzen, über die Existenzbedingungen, Mittel und Wege unseres Zentralverbandes aufzuklären und sie zu überzeugen, daß der brüderliche und unverbrüchliche Zusammenhalt in unserem Zentralverbande der innere Antrieb eines jeden Zimmerers Deutschlands werden muß.

Den Bericht vom letzten Gewerkschaftskongreß gibt Knöpfer-Berlin. Redner gibt der Meinung Ausdruck, daß über diesen Punkt nicht allzu viel mehr zu sagen ist, da ja in ausgiebigster Weise die Zusammensetzung und die Arbeiten desselben kritisiert worden sind. Seine Worte klingen aus in den Wunsch, das bisherige Verhältnis zur Generalkommission aufrecht zu erhalten.

In der Debatte wird betont, daß auch die Gewerkschaften dem Genossenschaftswesen mehr Beachtung schenken müßten, wie es der Kongreß angeregt habe. Die verflossene Reichstagswahl habe bewiesen, daß die Arbeiterbewegung von den Kleingewerbetreibenden keine Unterstützung zu erwarten habe.

In energischer Weise werden die Anträge, die in Zukunft die Beamten des Verbandes bei Wahlen zu Mitgliedern zweiter Klasse stempeln wollen, bekämpft.

Zum Wahlmodus für den Gewerkschaftskongreß äußert sich Bringmann und betont, daß die Gewerkschaften auf demokratischer Grundlage aufgebaut sind und die Delegierten daher auf der Generalversammlung gewählt werden müssen.

Alle anderen diesbezüglichen Anträge werden abgelehnt und beschlossen, den nächsten Kongreß durch zwölf Delegierte zu beschicken.

Ueber die Bedeutung des Internationalen Kongresses macht Bringmann einige Ausführungen. Es sei zum ersten Male, daß die Gewerkschaften sich direkt als Körperschaften beteiligen. Der Charakter der Kongresse habe bisher ziemlich geschwankt; bald wurden dieselben als Arbeiter-, bald als sozialistische Kongresse bezeichnet. In diesem Jahre dürfe auch der Zimmererverband nicht fehlen und möchte er nachstehende Resolution empfehlen:

„In Erwägung, daß die Einladung zum Internationalen Sozialistischen Kongreß zu Stuttgart, der vom 18. bis 24. August 1907 stattfinden soll, gerichtet ist an alle gewerkschaftlichen Organisationen, die sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen, und die Notwendigkeit der politischen und parlamentarischen Aktion anerkennen, jedoch nicht in direkter Weise an der politischen Bewegung beteiligt sind; in weiterer Erwägung, daß der Kongreß die Beziehungen zwischen den sozialistischen Arbeiterparteien und den gewerkschaftlichen Organisationen erörtern soll, beschließt die 17. Generalversammlung, diesen Kongreß durch vier Delegierte zu beschicken."

Hammer-München regt an, daß vor Zusammentritt des Kongresses eine Konferenz der Vorstände stattfinden müsse, schon aus dem Grunde, weil jetzt beim Hafenarbeiterstreik so sehr viel Streikbrecher aus England herübergekommen sind.

Von Stube wird betont, daß eine Konferenz hier nichts nützen könne, daß die Regelung dieser Frage den einzelnen Spezialkongressen überlassen bleiben muß.

Vorstehende Resolution wird gegen 1 Stimme angenommen.

Die Kommission, die zur Frage „Jugendorganisation" gebildet wurde, legt folgende Resolution vor, die einstimmige Annahme findet:

„Hinsichtlich der Frage der Jugendorganisation ist die 17. Generalversammlung des Verbandes der Zimmerer Deutschlands der Ansicht, daß besondere Organisationen zur Wahrung der Interessen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht zweckmäßig sind; diese Aufgabe fällt den gewerkschaftlichen Organisationen zu. Des weiteren ist die Generalversammlung der Meinung, daß auf Erziehung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen im Sinne der sozialistischen Weltanschauung mehr Gewicht zu legen ist als bisher. Einrichtungen zu treffen, die diesem Zwecke dienen, kann jedoch nicht Aufgabe der einzelnen Gewerkschaften sein, sondern muß dem Zusammenwirken von Partei und Gewerkschaften vorbehalten bleiben."

Reichstag.

33. Sitzung. Montag, 22. April, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratstische: Frhr. v. Stengel, Dr. Nieberding.

Nach debatteloser Erledigung einer Rechnungssache und nach gleichfalls debatteloser Annahme des Vertrags zwischen Deutschland und den Niederlanden über die gegenseitige Anerkennung von Aktiengesellschaften usw. wird die zweite Lesung des Reichsjustizetats fortgesetzt.

Abg. Graef (wirtsch. Vereinig.): Der Abg. Heine hat noch demagogischer gesprochen, als sonst Stadthagen zu tun pflegt. Herr Heine hat wohl selbst nicht geglaubt, was er sagte.

Präsident Graf Stolberg: Derartiges dürfen Sie einem Mitgliede des Hauses nicht unterschieben.

Abg. Graef (fortfahrend) bezeichnet die Beseitigung des Zeugniszwangs für Redakteure als eine Prämie auf Disziplinarvergehen und verlangt Beseitigung oder doch erhebliche Einschränkung der Konkurrenzklausel. (Beifall bei der wirtsch. Vereinig.)

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt, daß die verbündeten Regierungen die allerernstesten Erwägungen über die Konkurrenzklausel und über den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses anstellen.

Abg. Bruhn (Ant.) erklärt sich für Aufhebung des Zeugniszwangs für Redakteure und Abgeordnete. Die Kritik Heines ging zu weit, aber ein berechtigter Kern war in seinen Ausführungen enthalten. Redner wünscht ferner die Aenderung des Wechselverkehrs.

Staatssekretär Dr. Nieberding stellt eine dahingehende Vorlage für die nächste Session in Aussicht.

Abg. Göring (Zentr.) protestiert gegen die Erteilung der Betriebserlaubnis an Minderjährige und erklärt sich mit der Resolution zum Schutz der Forderungen der Bauhandwerker einverstanden. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Held (natl.) erklärt sich für die konservative Resolution betr. Einschränkung der Haftpflicht der Tierhalter.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Wenn das Haus den Antrag auf Einschränkung der Haftung der Tierhalter annimmt, werden die verbündeten Regierungen dem zustimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (freis. Volksp.): Wir vermissen am Reichsjustizamt eine großzügige Initiative. Die Justizreform kommt nicht vom Fleck. Uebertriebene Angstmeierei und Mißtrauen gegen das Volk sind die Ursache. Wir verlangen die Einlösung der Versprechungen des Reichskanzlers. Den Resolutionen betr. Schutz der Bauhandwerker und Haftung des Staates für seine Beamten stimmen wir zu, lehnen dagegen die Einschränkung der Haftung der Tierhalter ab. Wir sind durchaus mit den Resolutionen des Zentrums und der Sozialdemokraten auf Schutz der Immunität und auf Beseitigung des Zeugniszwangs gegen die Presse einverstanden, um so mehr, als der Unfug des Zeugniszwangs täglich größer wird. (Sehr wahr! links.) Der Fall des Dr. Friedeberg in Mannheim sollte den Reichstag veranlassen, den Unfug des zwangsweisen Photographierens unmöglich zu machen. (Lebh. Zustimmung links.) Ich bedaure als süddeutscher Richter, daß Süddeutschland sich vom norddeutschen Zeugniszwang hat anstecken lassen. — Mit der gleichmäßigen Heranziehung aller Berufsstände zum Schöffen- und Geschworenenamt hat Bayern gute Erfahrungen gemacht. — Abg. Heine hat manches Richtige gesagt, aber zu sehr verallgemeinert. Eine größere Fühlung des Richterstandes mit dem Volke wäre allerdings wünschenswert. Bei dem von Heine angeführten Nürnberger Fall betr. den von einem Streikbrecher getöteten Arbeitswilligen hätte der bayrische Bundesratsbevollmächtigte die Sache darlegen müssen. Statt dessen hat es der sächsische Bundesratsbevollmächtigte getan. (Zuruf bei den Soz.: Er hat es ja gar nicht gesagt!) Er hat es wenigstens versucht. (Schallende Heiterkeit.) Die Darstellung Heines war eine ganz einseitige. Der Mann hat in Notwehr gehandelt. (Widerspruch bei den Soz.) Einer der streikenden Rädelsführer mußte vor Gericht selbst zugeben, daß er in der Lage des sogenannten Mörders genau so gehandelt hätte. (Widerspruch bei den Soz.) Wenn der Staatssekretär der Meinung ist, daß die Fassung der § 152 und 153 der Gewerbeordnung zu einer falschen Auffassung seitens des Reichsgerichts geführt hat, so müßte er pflichtgemäß für eine sofortige Aenderung der Paragraphen sorgen. (Zustimmung links.) Nur, wenn der Richterstand in und mit dem Volke lebt, wird er das Vertrauen des Volkes gewinnen. (Lebhafter Beifall bei den Freisinnigen.)

Bayrischer Ministerialrat Treutlein-Mördes: Ich konnte auf den Nürnberger Fall nicht eingehen, weil mir die Akten nicht bekannt waren. Es wäre unvereinbar mit der Würde des Hauses, ohne genaue Kenntnis der Akten zu dem Fall Stellung zu nehmen. (Bravo!)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Klagen des Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen über den Unterschied in der Behandlung der vor Gericht erscheinenden Personen sind nicht zu tragisch zu nehmen. Solche Unterschiede kommen überall vor. Wenn z. B. Herr Müller-Meiningen mit dem Reichsjustizamt spricht, so bedient er sich sehr strenger Wendungen; wenn er aber dem Herrn Abg. Heine einen Vorwurf zu machen hat, so geschieht das mit der größten Sanftmut. (Große Heiterkeit.) — Die Frage, ob die Immunität der Abgeordneten das Recht zur Zeugnisverweigerung in sich begreife, hat schon im Jahre 1848 das doch gewiß sehr freiheitlich gesinnte Parlament in der Frankfurter Paulskirche in verneinendem Sinne entschieden.

An der Tätigkeit des Reichsjustizamts hat Herr Müller-Meiningen einschneidende Kritik geübt. Er ist aber wohl nicht genügend orientiert, um das Recht zu dieser Kritik zu haben. Das Reichsjustizamt arbeitet stetig (Lachen links) und nach einem festen Plane. Es sucht allen Wünschen des Reichstags entgegenzukommen (Lachen links). Nicht das Reichsjustizamt ist im Rückstande, sondern der Reichstag (Heiterkeit links). In der nächsten Session kann allerdings die Strafprozeßreform nicht kommen, da die Session reichlich durch die zahlreichen Gesetzentwürfe aus dem Reichsamt des Innern in Anspruch genommen sein wird. (Zuruf links: Warum bringt man denn in dieser Session keine Vorlagen ein?) Darüber müssen Sie sich mit dem Reichskanzler auseinandersetzen.

Abg. Frank (Soz.): Zwei Seelen wohnen in Müller-Meiningens Brust. (Heiterkeit.) Die eine zieht ihn nach rechts zum Block, die andere läßt ihn schärfere Wendungen gegen die Richter finden, als mein Parteigenosse Heine sie gebraucht hat. Bei der Besprechung des tragischen Nürnberger Falles kam die Blockseele des Dr. Müller-Meiningen zum Vorschein. Er sprach von „Rädelsführern" und behauptete, daß „Notwehr" vorgelegen habe. Dagegen hat er nicht von der eidlichen Zeugenaussage gesprochen, wonach der betreffende Fabrikant zu den Streikbrechern gesagt hat: „Geht hin, haut sie zusammen; es geschieht euch nichts!" (Hört! hört! bei den Soz.) Weiter ist festgestellt worden, daß der Fabrikant seine Streikbrecher mit Brechstangen ausgerüstet hat. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Soz.)

Recht hatte dagegen Dr. Müller-Meiningen mit seinen Ausführungen über die Unfruchtbarkeit unserer Justizgesetzgebung. Nichts, rein gar nichts ist auf dem Gebiet der Rechtspflege in den letzten Jahren für die breiten Massen des Volkes geschehen. Die einzige Neuschöpfung, die zu verzeichnen ist, ist der freien, von den Behörden noch dazu vielfach gehemmten Initiative der Arbeiter entsprungen: die Arbeitersekretariate, die sich in wachsendem Maße das Vertrauen der Arbeiterschaft und auch das des kleinen Mittelstandes erwerben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Arbeitersekretariate, meist mit Angehörigen des Arbeiterstandes besetzt, zeigen, welche Schätze noch ungehoben in den Tiefen des Volkslebens ruhen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Und dabei werfen Minister, die noch nie etwas Positives geleistet, der Sozialdemokratie vor, daß sie nur negativ zu sein verstehe. — Wir wissen, daß die bürgerliche Rechtspflege nicht aus ihrer kapitalistischen Haut fahren kann; wir wissen, daß eine völlige Umgestaltung der Rechtspflege nur im Gefolge einer völligen Umgestaltung der Staats- und Gesellschaftsordnung kommen kann. (Zustimmung b. d. Soz.) Aber unsere Justiz hat zahlreiche Schönheitsfehler, deren Beseitigung in keiner Weise die Existenz der bürgerlichen Gesellschaft gefährdet. Es wäre Pflicht des Staatssekretärs, die offenen Wunden am Körper der Rechtspflege zu beseitigen, durch die nicht nur die Besitzlosen, sondern fast alle Klassen des Volkes sich in ihrer sozialen Gesundheit gefährdet sehen. Herr Adickes hat die Uebernahme gewisser Formen des englischen Prozesses in unsere Rechtspflege gefordert. Wann kommt der Adickes, der einen Teil des englischen Geistes in unser Recht verpflanzen wird, des Geistes der Achtung vor der persönlichen Freiheit des Bürgers? (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Noch immer gibt es Richter bei uns, die erwachsene Angeklagte aus dem Arbeiterstande duzen, die über unbeholfene Zeugen faule Witze reißen. Schlimmer ist es, daß über allen unseren Gerichten vom niedersten bis zum höchsten unnahbar und unfehlbar S. M. der souveräne Schutzmann schwebt. (Heiterkeit und Sehr richtig! bei den Soz.) Zu des Schutzmanns Gunsten haben die Gerichte abgedankt; an die Stelle des freien richterlichen Ermessens ist das freie Schutzmannsermessen getreten. Der Schutzmann irrt nicht. Die Aussagen mehrerer Dutzend Zeugen verschwinden in Nichts gegenüber der Aussage eines einzigen Schutzmanns. Am eigenen Leibe hat ein bürgerlicher Redakteur, Herr Erdmannsdörfer, erfahren, daß alles, was die sozialdemokratischen Zeitungen über die Zauberkünste des Schutzmanns ausgesagt haben, völlig der Wirklichkeit entspricht. Ich hoffe, daß Herr Erdmannsdörfer dem Verdacht künftig mehr Glauben schenken wird. (Heiterkeit bei den Soz.) Ein Wachtmeister fühlte sich durch den Satz der Frau Luise Zietz: „Die Toren, die glauben, durch Nadelstiche die Arbeiterbewegung aufzuhalten, sind im Irrtum" getroffen. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis. (Hört, hört! bei den Soz.) Für die Richter selbst ist es höchst gefährlich, gegen die Autorität und Majestät des Schutzmanns aufzutreten. Ein Richter hat in einer Broschüre ausgeführt, daß dies Unterfangen ihn in seiner Karriere geschädigt hat. (Hört, hört! bei den Soz.) Der kleinliche Polizeigeist durchweht unsere ganze Rechtsprechung. Die Sprache sogar wird zu Polizeizwecken vergewaltigt. Wenn jemand zwölf Worte am Grabe spricht, so heißt das eine Grabrede. (Hört, hört! bei den Soz.) — Ein weiterer Uebelstand sind die Verurteilungen auf Grund veralteter Bestimmungen. Für die Entwendung von 2 Pf. ist ein 15jähriger Bursche, der allerdings vorbestraft war, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. (Hört, hört! bei den Soz.) Warum schreitet nicht wenigstens hier das Justizamt zu den längst spruchreifen Reformen. Heine hat schon hervorgehoben, daß die Behandlung Jugendlicher vor Gericht vielfach zu hart ist. Die Vergehen der Jugendlichen sind in der Hauptsache auf traurige häusliche Verhältnisse und auf die Kinderarbeit zurückzuführen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Um so auffälliger sind die mehr als lächerlich geringen Strafen, die über Leute verhängt werden, die in gesetzwidriger Weise Kinder ausbeuten. Vor elf Jahren bereits hat der Reichstag fast einstimmig eine Reform des Gesinderechts verlangt. Wir warten noch immer darauf. Neulich entschied ein Gericht, daß das Begießen mit kaltem Wasser seitens der Herrschaft kein Grund für das Dienstmädchen sei, wegzulaufen. Ich hätte sehen mögen, wie das Urteil ausgefallen wäre, wenn das Dienstmädchen, mit dieser Entscheidung bewaffnet, dem betreffenden Amtsrichter einen Kübel kalten Wassers über den Kopf geschüttet hätte. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Soz.) — Wie das Gesinderecht, so bedarf das ganze deutsche Polizeistrafrecht der einheitlichen Regelung. — Die Unsitte des Zeugniszwangsverfahrens gegen Redakteure erobert sich jetzt auch Süddeutschland. Der preußische Adler bringt uns Badensern dieses Geschenk und nimmt uns dafür die Kilometerhefte und den Verkauf des Simplicissimus auf den Bahnhöfen. (Heiterkeit.) Der Staat, in dessen Schulen mit Recht der Buchhändler Palm als Märtyrer gefeiert wird, weil er den Franzosen die Nennung des Namens des Verfassers des Buches: „Deutschlands tiefste Erniedrigung" verweigerte, wendet in ebenso gehässiger wie kleinlicher Weise die Folter des Zeugniszwanges an. Zu rügen ist zudem die schikanöse Behandlung, die man vielfach den verhafteten Redakteuren zuteil werden läßt. Meinem Parteigenossen Geck wurde lange während seiner Freiheitsstrafe die Lektüre sozialdemokratischer Zeitungen vorenthalten. Wahrscheinlich hoffte man ihn zu bekehren und zum Mitglied des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie zu machen. (Heiterkeit.) Die norddeutsche Praxis macht eben in Süddeutschland Schule. Auf das schärfste muß gegen die Behandlung der beiden Anarchisten Dr. Friedeberg und Karfunkelstein protestiert werden, um so mehr, als Dr. Friedeberg herzleidend ist. (Hört, hört! bei den Soz.) Man hat ihn auf dem Wege zum Amtsgericht gefesselt wie einen schweren Verbrecher. (Hört, hört! bei den Soz.) Man hat ihn gegen seinen Willen, unter Androhung körperlicher Gewalt, photographiert. Sicherlich war die Photographie nicht für die Woche bestimmt. (Heiterkeit.) Nachträglich will es nun niemand gewesen sein. Als ich dem inhaftierten Karfunkelstein Lektüre brachte, wurden die Bücher ängstlich durchsucht, ob nicht etwa eine Bombe drin stecke. (Große Heiterkeit.) Hoffentlich werden die Jahr für Jahr hier vorgetragenen Beschwerden endlich den Staatssekretär zur Nachgiebigkeit gegen die Wünsche des Volkes veranlassen. (Lebh. Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag, 1 Uhr.

Schluß 6¼ Uhr.

VICTORIA-SALON.
Hartstein, „der lustige Witwer".
Anfang 8 Uhr. Sonntags um 4 und 8 Uhr.
Im Tunnel: Gr. Künstler-Kabarett. Entree frei!

1000 wertvolle Geschenke!
für die Leser der Sächs. Arbeiter-Zeitung.
Jeder, der bei uns einen 10-Pfund-Emaille-Eimer Delikatess-Pflaumenmus franko für M. 2.45, oder einen 10-Pfund-Emaille-Eimer künstl. Honig franko für M. 3.45, oder 8 Pfd. feinste Süssrahm-Tafel-Margarine in 1-Pfund-Stücken franko für M. 5.— bestellt, erhält ein wertvoll. Geschenk.
Keine Nebenkosten. Schreiben Sie sofort, da nur 1000 Geschenke für die Leser d. Sächs. Arb.-Zeitung ausgesetzt sind. Diese Anzeige muss mit eingesandt werden.
Nahrungsmittel-Versand-Gesellschaft Magdeburg 82.

Schriftlicher Nebenerwerb!
bei hoher Abrechn. 8 M. Verdienst. Germania, Berlin N. 65, Auskunft.

Gebr. Kindersportwagen zu kaufen ges. Strauss, Freibergerstr. 71 b, H. 1.

Auf Kredit!
Möbel, Kinderwagen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Damen-Mäntel und -Jacketts, Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche usw.
Anzahlung schon von 5 M. an.
Wöchentl. Abzahlung 1 M.
M. Langer, Wettinerstr. 13, I.

„Dankbarkeit"
veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- u. Halsleidenden mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Hausmittel von seinem langjährigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgart, Schmiedeberg i. Sachsen.

A. Herzog, Dr. Radih,
Kaulbachstr. 8, 2., empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderobe. Große Auswahl in Stoff-Neuheiten.

Mutterspritzen
Spülkannen v. 1 M. an, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel.
Preisliste gratis. 15 Proz. Rabatt.
Frau Heusinger
Am See 37.

Hüte
werden schön garniert und Federn gekräuselt.
Hutblumen und Federn billigst.
Ida Fleck
Kötzschenbroda, Bahnhofstraße 14.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070423/7
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Trinkt Dresdner Felsenkeller-Biere!

Meine Uhr
geht nicht mehr! Wo soll ich sie hinschaffen? Zu 601b
H. Lorenz
nur Schöffergasse Nr. 4
(direkt neben **Herzfeld**)
wo man alle Uhren gut und billig repariert. **Preisangabe sofort.**
Neue Uhren billigst.
Trauringe in grosser Auswahl
und in allen Preislagen.

Neu eingetroffen!
1 Posten
Musselin-Rester!
Entzückende Muster, verwendbar für Kleider und Blusen
Rest von 1.25 M. an.
1 Posten
Kleiderstoff-Rester!
schwarz und farbig, verwendbar für Kostüme, Kleider u. Blusen, spottbillig.
Rester von Waschstoffen, Satins u. weissen Batisten
zur Hälfte des Wertes.
Ferner 1 Posten
Unterröcke u. Schürzen
zu enorm billigen Preisen.
Fabriklager Greiz-Geraer Kleiderstoffe
10, I. Serrestr. 10, I.

Herren-Wäsche
Krawatten, blaue Anzüge
kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13.

Soeben erschienen:

Maifest-Zeitung 1907.
Preis 10 Pf.

Der wahre Jakob.
1. Mai-Nummer. Preis 10 Pfennig.

Süddeutscher Postillon.
Mai-Nummer. Mit dem Bildniss Auers. Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung** sowie durch sämtliche Kolporteure und Zeitungsausträger.

Sprechzeit: Dienstags u. Donnerstags abends 7½ bis 8½ Uhr.

Kranken, denen bisher alle Hoffnung abgeschnitten wurde, empfehle meine naturgemäße, heilmagnetische **Heilmethode.** Zahlr. Atteste von Heilungen bei verzweifelten Krankheitsfällen ausliegend.
Paul Haldherr
Naturheilkundiger, Magnetopath
Dresden-A., [illegible]
[illegible]
Sprechzeit nachm. 3–4 Uhr, Sonn- u. Feiertags vorm. [illegible] Behandlungen auch [illegible] Besuche im Hause. [illegible]

K. Dittrichs Kinderwagen

Sport-, Sitz- u. Liegewagen sind hier bei mir **viel billiger** wie im Laden od. großen Konkurrenz-Reklamegesch. Jeder überzeuge sich vor Ankauf.
Liliengasse 8, pt.
zunächst d. Polizeih. a. Rat See.

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda** Garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Cottaer Zigarren-Haus
115 Lübeckerstrasse 115

Schöner Kinderwagen zu verkaufen Cotta, Hamburgerstr. 76, Hth.

Ein gut erh. **Sofa** preisw. zu verk. Adlergasse 27, 3. r.

Gesuche, Klagen, Reklamationen ec. vill. **Zimmermann,** Torgauerstr. 31.

Wanderer-, Brennabor-, Opel-, Mars-, Avanti-
Fahrräder.
Neue Modelle! Neue Preise!

Versäume niemand, vor Ankauf eines Rades meine große Ausstellung zu besichtigen. — Teilzahlung gestattet. — Bei Barzahlung Rabatt. — **Gummi, Freilaufnaben, Laternen, Glocken,** überhaupt alles Zubehör in allerersten Qualitäten bei reichster Auswahl billigst.
Alle Reparaturen, Emaillieren, Vernickeln, Reinigen bei vorherigem Kostenanschlag unter Garantie bester Ausführung.

Paul Schmelzer
Dresden-A., Ziegelstr. 19, Mügeln b. P., Königstr. 58.
Leistungsfähigstes Haus der Branche.
Man verlange den neu erschienenen Katalog. Derselbe gelangt an Interessenten gratis zum Versand.

Verlangen Sie stets nur
Skandia-Bündel.

Gegen Bleivergiftung!
Empfehle für alle Berufe, die mit Blei arbeiten, als **Schriftsetzer, Maler, Lackierer, Klempner** u. s.
Akreminseife, St. 40 Pf.
Hermann Roch, Dresden, Altmarkt 5.

Ohne Versuch kein Urteil!
Deshalb mache jede Hausfrau einen Versuch mit dem
bewährten Caffeezusatz
Aecht Franck
mit der
Caffeemühle.

5. Classe 151. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 22. April 1907.

200000 Nr. 70548. George Meyer, Leipzig.
10000 Nr. 34105. Robert Schindler, Brandis.
10000 Nr. 16989. George Meyer, Leipzig.
5000 Nr. 26196. Alwin Henze, Werdau u. Gustav Wiedemann, Dresden.
5000 Nr. 36684. H. W. Voigt, Dresden.
5000 Nr. 75194. George Meyer, Leipzig.

0065 486 950 367 515 888 709 1 552 953 236 890 133 643 60 816 155 441 631 384 768 827 143 1761 916 507 (500) 972 (3000) 810 502 691 456 196 218 154 (500) 977 (500) 292 765 54 627 844 385 (2000) 93 349 2255 (3000) 798 176 173 795 580 (500) 236 252 (500) 986 719 612 927 725 (500) 727 (3000) 222 430 582 967 516 977 265 792 3890 182 368 239 809 627 583 (1000) 390 101 256 513 343 (500) 218 112 32 214 198 287 971 162 4208 68 392 152 700 232 612 957 130 938 278 348 387 (2000) 737 364 470 151 5042 75 882 7 305 555 543 800 719 (500) 17 695 362 (2000) 771 404 881 372 264 472 (500) 408 202 317 90 384 6051 3 485 670 9 458 830 241 909 789 957 216 974 (500) 7405 100 895 264 855 626 267 668 910 446 722 402 366 993 424 173 574 124 969 680 8758 148 359 720 993 672 15 829 578 656 190 677 737 581 918 909 911 632 808 89 355 382 260 9120 638 91 (500) 957 78 959 489 716 753 230 (500) 999 488 781 106 67 228 629 687 218 367 426

10573 (500) 62 395 394 (1000) 968 628 525 332 407 976 931 577 689 482 259 330 275 11890 763 24 934 678 450 971 220 160 754 989 813 482 16 974 295 920 388 428 152 485 810 951 940 720 50 12990 97 (500) 219 482 781 744 947 576 403 6 32 136 882 920 50 135 502 480 156 234 934 13637 (500) 223 377 3 988 311 353 558 601 (500) 756 885 816 729 886 706 541 (1000) 737 14789 (500) 997 130 200 458 791 490 615 493 890 207 738 156 (3000) 4 27 608 111 423 86 305 31 603 265 549 491 (500) 195 170 (1000) 587 (1000) 15667 466 936 286 290 858 62 941 96 407 357 113 (2000) 983 805 58 983 660 750 249 881 597 16789 663 640 98 (500) 63 (1000) 111 364 347 326 881 964 959 253 509 990 (1000) 273 814 177 170 290 (3000) 688 812 (1000) 742 11 560 191 17630 69 931 30 183 969 641 823 (500) 715 365 352 804 890 85 661 109 82 874 749 788 (1000) 18435 269 500 (1000) 29 56 427 497 77 687 138 915 554 522 873 256 333 789 (1000) 834 227 863 615 671 19672 386 252 38 952 452 95 947 686 976 567 631 114 566 409 250 940 551 143

20577 449 (1000) 422 188 410 651 524 832 120 (500) 888 444 157 124 12 493 158 (1000) 59 607 21297 (1000) 586 802 620 658 434 21 (500) 821 816 837 148 (3000) 808 22560 559 609 924 491 247 950 104 528 464 543 387 58 283 171 734 331 917 (1000) 129 931 785 814 136 823 571 (3000) 315 169 182 (500) 188 (500) 23891 494 727 639 828 (2000) 755 173 95 45 546 778 473 775 23 647 564 894 24569 580 781 468 694 384 63 260 842 846 910 870 349 393 (1000) 85 896 (2000) 632 525 991 209 226 823 25836 137 (1000) 734 897 393 463 488 415 552 157 512 347 556 954 127 502 (500) 24 129 339 99 683 (500) 718 26511 8 (1000) 482 157 57 879 218 (1000) 272 597 371 622 87 214 106 329 750 751 115 186 (500) 50 602 27416 791 652 262 586 (500) 764 (3000) 217 662 265 741 773 736 474 282 708 223 224 508 502 581 138 28003 2 892 344 273 224 (1000) 584 201 (1000) 547 111 865 556 (1000) 846 727 314 723 134 950 299 262 763 (1000) 660 29969 191 576 124 816 378 77 782 959 905 669 772 217 624 133 37 736 698 (1000)

30885 214 (500) 396 450 (3000) 754 292 (500) 729 202 102 654 7 971 294 (1000) 237 531 484 769 31861 668 976 236 124 512 940 871 858 430 925 699 170 (1000) 811 (1000) 354 885 743 182 490 378 751 535 32412 125 267 (3000) 721 575 3 731 807 (1000) 94 422 935 674 780 690 348 994 827 33114 602 813 208 229 732 964 494 943 48 7 (1000) 687 678 511 292 672 374 872 280 34038 553 421 232 (1000) 879 216 136 103 540 535 261 461 146 177 (1000) 291 870 487 584 279 105 (10000) 806 855 35038 70 846 621 507 294 284 739 268 809 823 574 811 911 896 887 662 354 145 925 36522 (1000) 43 420 443 65 717 844 707 956 684 (3000) 12 603 694 175 887 475 226 37 271 37262 385 83 424 789 760 523 (1000) 495 928 901 367 561 (500) 674 312 877 480 350 38506 402 70 208 480 530 763 502 20 63 758 683 481 491 9 773 516 806 (3000) 818 (3000) 201 966 39224 (500) 620 10 610 649 150 685 764 103 22 858 962 391 (1000) 537

40198 418 622 58 441 63 222 444 119 644 691 548 966 904 685 (500) 295 397 706 259 41202 888 507 800 24 698 311 464 218 908 178 (5000) 882 968 101 612 443 949 819 313 42511 801 275 772 (500) 83 891 781 7 523 11 366 730 140 559 877 659 812 385 180 (2000) 982 706 919 917 29 392 43954 441 418 690 199 323 406 641 143 216 412 815 787 246 472 44881 613 728 957 754 569 1 [illegible] 983 (1000) 45[illegible] 286 [illegible] 16 13 [illegible] 46[illegible] 258 167 186 [illegible] 47[illegible]

393 (500) 487 536 106 827 462 (1000) 840 960 332 147 431 735 218 557 704 48654 779 616 618 877 897 733 793 848 429 743 308 84 130 120 566 956 592 290 49705 48 522 290 934 667 194 540 402 422 371 184 875 337 854 726 714 399 171 663 84 (1000) 71

50684 195 936 502 648 956 470 807 480 604 981 56 178 434 395 702 343 51970 51 815 858 73 548 407 240 906 30 228 456 620 801 893 567 226 575 834 334 900 438 (1000) 921 678 545 809 87 52000 760 900 323 870 637 944 15 108 907 214 803 152 911 463 901 94 427 53819 743 599 892 209 208 (1000) 303 718 372 594 950 101 662 147 70 628 936 241 790 80 966 625 244 158 54203 787 582 481 282 274 914 719 420 758 429 658 983 (2000) 322 176 491 269 828 55458 888 406 804 579 (500) 148 75 982 594 496 33 118 946 (500) 761 253 (2000) 771 316 (3000) 108 818 615 56655 476 593 576 (2000) 402 995 51 58 180 87 954 719 909 (10000) 187 997 606 288 174 935 57643 (500) 346 107 934 552 (500) 668 872 189 671 (500) 305 808 623 729 900 (2000) 879 132 394 764 890 202 51 169 58139 503 762 99 678 543 846 839 631 996 560 585 786 278 90 810 428 59424 976 (3000) 939 96 255 817 928 934 686 (1000) 184 944 847 318 726 423 678 91 250 29 954 692 329 131 (1000)

60507 589 975 212 794 110 583 838 216 670 592 450 473 161 246 436 605 61725 686 204 940 242 (500) 830 507 84 403 452 448 410 465 651 751 (3000) 538 477 159 229 991 84 146 62556 826 602 202 199 118 527 693 995 558 261 (500) 125 277 717 626 175 599 931 (1000) 120 (500) 296 462 124 159 630 419 63220 862 778 652 931 262 25 845 28 842 373 471 903 648 89 937 51 3 973 476 892 57 564 (2000) 412 236 224 212 64712 896 680 34 503 743 326 301 74 665 478 121 (2000) 734 555 624 (3000) 65418 742 861 201 257 241 481 684 176 759 (1000) 152 (3000) 132 637 (1000) 256 32 (1000) 327 633 249 604 432 806 66000 675 155 320 808 835 716 726 160 405 700 179 958 982 680 67818 813 739 573 49 693 206 175 627 407 426 759 610 495 962 351 828 384 117 485 539 373 361 364 68461 915 759 193 308 495 731 115 142 951 502 69667 637 383 866 677 755 1 516 473 671 685 234 720 877

70791 417 735 419 367 548 (200000) 111 749 760 385 154 356 641 75 95 983 486 697 810 290 910 (2000) 20 407 (500) 510 (1000) 249 201 71740 63 294 (500) 160 86 303 855 925 483 427 96 166 976 415 (500) 471 640 608 84 299 314 339 (2000) 980 388 915 604 715 72043 92 687 822 814 942 698 155 648 927 341 810 946 388 117 218 952 935 820 439 110 964 246 635 720 (500) 22 94 26 73827 421 173 20 898 628 856 (1000) 132 307 859 883 916 114 262 862 (2000) 742 684 168 159 870 314 648 804 74105 197 429 74 227 376 635 510 558 915 636 607 157 136 165 120 (2000) 415 552 251 972 357 75650 730 774 (2000) 988 35 579 361 410 733 91 453 957 919 (1000) 866 76184 (500) 408 501 32 932 521 618 150 610 777 916 (1000) 477 691 771 885 697 742 936 31 727 335 752 117 733 919 480 437 924 678 663 791 473 (1000) 553 104 77296 646 116 156 985 43 (3000) 296 283 207 734 473 989 250 375 808 281 964 452 845 472 481 454 143 78104 713 (3000) 734 654 627 (500) 462 278 177 236 140 30 773 856 (3000) 22 210 294 79310 960 (500) 922 266 655 742 657 624 708 403 852

80751 690 872 432 915 506 (500) 862 914 290 877 760 897 275 317 190 505 83 643 123 (3000) 156 217 202 741 81603 316 801 966 121 682 (500) 181 480 694 740 919 971 643 204 615 205 (500) 947 82466 449 (500) 393 940 261 671 979 075 437 15 697 596 439 856 429 83239 671 00 452 734 260 281 105 83 768 92 418 472 580 287 479 928 430 84084 256 (2000) 426 80 646 138 145 585 418 (3000) 480 384 80 210 977 767 227 497 45 187 193 85407 550 110 501 (3000) 31 601 731 99 645 (2000) 618 377 209 255 416 989 291 951 86034 293 181 440 780 292 808 97 210 984 849 638 78 714 87044 99 501 160 261 (500) 266 (1000) 641 317 96 250 560 843 376 88762 279 253 173 469 38 (2000) 2 558 567 979 921 321 59 148 384 837 531 551 32 706 (500) 615 526 425 (2000) 93 89206 382 648 949 221 230 103 591 828 857 (500) 984 12 246 408 691 809 609 (1000)

90779 13 666 591 553 266 816 873 947 943 483 960 426 (500) 114 996 712 427 (2000) 372 63 572 365 190 91825 156 863 232 609 (1000) 513 459 483 287 750 320 964 976 137 698 589 673 48 746 755 256 179 (3000) 306 92569 352 868 741 101 524 275 463 235 290 418 837 449 343 445 262 553 540 36 923 727 210 682 284 774 745 313 93228 504 727 875 581 113 227 252 447 798 732 77 94761 424 773 331 727 866 147 808 7 588 650 245 662 608 (500) 594 (1000) 91 731 212 684 367 960 175 992 535 290 95045 350 659 935 103 473 749 78 116 397 (1000) 110 322 142 964 (500) 834 618 857 175 980 (500) 501 83 825 36 794 905 96639 816 130 25 468 694 973 225 475 781 (2000) 903 183 232 438 849 925 959 97731 643 153 51 94 97 367 824 139 549 825 672 692 103 (500) 209 872 767 243 675 969 270 98000 517 (500) 821 159 35 94 909 212 274 832 464 302 218 819 291 314 932 99000 38 684 885 627 645 464 940 921 553 744 989 100 587 236 64 733 844 591 250 167

Die Gewinne verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen [illegible]

1 Prämie à 300,000. Gewinne: 1 à 200,000, [illegible]

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070423/8
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt

Nr. 93 Dresden 23. April 1907

[illegible]

Kunst Die Dresdner Volks-Singakademie versendet ihren letzten Jahresbericht. [illegible]

Kleine Mitteilungen [illegible]

Neue Bücher Der Kunstwart. [illegible]

Zum 1. Mai [illegible]

Heiteres Politische Satire. [illegible]

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire für 24. April. [illegible]

Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. [illegible]

Vorträge. [illegible]

Technische Hochschule. [illegible]

Augustusbrücke. [illegible]

Spiel und Sport. Der Dresdner Ruderklub [illegible]

Die Augustusbrücke.

I.

[illegible]

Carl Kathner.

Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enking.

[illegible]

[illegible] Worte nur „Mamme" und „Papa" [illegible] ihnen die Welt mit aller Freude und allem Leid umschlossen.

* * *

Auch Anna mußte darunter jetzt erfahren. Ihr war, als sei ihr ganzer Kampf umsonst gewesen. Sie brütete mit schmerzendem Kopf vor sich hin. Sie wußte nicht mehr aus noch ein. Der Konkurs war da. Nun half all ihr Mühen, all ihr Herumlaufen nichts. Sie versuchte zu beten. Aber es gelang ihr nicht. Sie dachte daran, zu Pastor Borchert zu gehen. Aber was sollte sie da? Sie brauchte nichts als Geld, Geld, Geld. — Bernhard ging nicht mehr in Uniform aus. Er vermied es, die Blicke der Leute auf sich zu ziehen.

Die Not war hoch. Das Gesetz ging unerbittlich seinen Weg. Wohl waren die Wangen der beiden alten Leute, und auch Anna plötzlich blaß [illegible] und versuchte nur bisweilen den Eltern Mut einzusprechen, den Mut, den sie selber nicht mehr besaß. Einmal traf sie Dr. Kölling, von dem es hieß, daß er sich bald mit einem Mädchen aus angesehenem Hause verloben werde. Es verlangte Anna heiß, ein Wort mit ihm zu wechseln. Sie sah ihn an mit bittenden Augen, und er schien eine kurze Spanne zu zaudern, machte ein sehr ernstes Gesicht und schaute bedauernd zu ihr herüber, aber dann zog er den Hut, tief und ehrfürchtig, wie er ihn wohl noch nie vor Anna gezogen hatte, und ging vorbei. — Er hat ja auch nicht das Recht, sich da hineinzumischen und sich zu erkundigen, dachte Anna seufzend und entsagend.

Alles sollte den Alten genommen werden. Das Haus, die Möbel, die paar Waren. P. C. Behn war stumpf und ließ das Schicksal über sich ergehen. Frau Behn hatte tiefe Tränenfurchen unter den Augen. Sie aß kaum etwas, und das wenige, was sie verzehrte, kam ihr noch wie Raub vor. — Rettete denn niemand die Familie P. C. Behn vor dem Untergange?

* * *

Es war ein sonnig warmer Tag. Die Straße lag im blendenden Lichte da, die Menschen gingen langsam und behaglich auf der Seite, wo noch ein wenig Schatten war. Die Fenster und Türen standen auf, und die Fliegen summten an den Mauern, an denen eine zitternde Luftschicht nach oben strömte. Die Pferde zogen mit trägen Rücken ihre Wagen, und den Kutschern hing die Peitsche schwer in der Hand. Scharf zeichneten sich die Giebel vom hellblauen Himmel ab, und die ziegelroten Dächer [illegible] ihre roten Strahlen aus. Ein paar Straßenköter spielten auf den heißen Steinen. Bäckermeister Jaspersens [illegible] lag auf der Vortreppe und schlief, das Köpfchen nach unten und die [illegible] Beinchen auf die oberen Stufen ausgestreckt.

Es kamen Männer mit harten Schritt, großen Händen und gleichgültigen Gesichtern, schleppten P. C. Behns Hausrat, Stück für Stück, hinaus auf die Straße und stellten ihn neben den Aufstieg in einer Reihe auf. Denn heute nachmittag war Auktion. Armselig nahmen sie sich nun aus, die kleinen braunen Möbel, und doch hingen zwei Menschenherzen an ihnen, an jedem Stück, an jedem Tischchen, mochten sie noch so abgeschabt und wackelig sein. Da standen die Sachen, die sich das treue Paar nach und nach erworben hatte, da standen sie, überflutet von der Sonne, und harrten ihrer neuen Besitzer, und mit jeglichem Stück, das auf der Tür getragen wurde, ging ein Stück Seele mit hinaus, und Schande und Not legten sich breit an die leeren Stellen, wo das mühsam Errungene gestanden und seine Spuren auf dem Fußboden und an der Wand eingeprägt hatte. Nur das Allernotwendigste wurde der Familie P. C. Behn gelassen.

Die blieben stumm. Sie regten sich nicht, als die Bilder von den Wänden genommen wurden, die schönen Öldruckbilder, die P. C. Behn selbst eingerahmt hatte mit Rahmen aus geschnitztem Tannenholz, es wurde nicht wild in ihnen, als die großen Nußbaumschränke fortkamen, die Frau Behn als Mitgift aus [illegible] hergebracht hatte, sie begehrten nicht auf, als man ihnen den blanken Mahagonisessel nahm, der der Stolz gewesen war von Frau Behns Küche alle die langen Jahre hindurch. Aber als es öder und öder wurde, konnten die beiden Alten es nicht mehr mit ansehen und krochen wieder in ihre Schlafkammer hinein. Die Betten — die blieben ihnen ja. Sie saßen wie tot und hörten das Rücken der Möbel, den einförmigen Gang der Männer, und es schien ihnen, als würden da lauter Särge weggetragen, lauter Särge, und in jedem lag ein Teil ihres Daseins, ihres Strebens und Hoffens, ihrer Freude und ihrer Sorgen. Wohin nun? Am liebsten hätten sie sich selbst auch hinaustragen lassen, aber nicht auf die

[illegible] jenem Jahr [illegible]. Das glückliche [illegible]!

Mitleidig schauten die Nachbarn auf das, was vorging. Auch Bäckermeister Jaspersen stand vor der Tür und flüsterte nach seiner Gewohnheit mit den Nachbarn. Aber er hatte heute keine rechte Freude an dem Klatsch. Das war zu traurig mit dem alten P. C. — „Gott bewahr" und, nein, da war ein [illegible] das reine Schützenfest dagegen. Konnte man denn gar nichts tun? Ja, da m u ß t e man was tun. Er grübelte und rechnete und wurde ganz unruhig. Und als dann noch Minna vorüberging und ihm zurief: „Dat mutt man seggn: schöne Frünn'n hett de ole Behn. Schafskopf spielen, dat können se mit ihm, aber wenn er in die Schande kömmt, denn hilft ihm kein einer!" — da raffte er sich zusammen, legte seine weiße Schürze und die Bäckermütze ab, zog den Rock an und ging zu den anderen Brüdern von der Roggenstedia. — „Willt ji? Verdammich noch is. Dat künnt ji nich up uns sitten laten, dat se em dat Hemd vun'n Lief rieten." — Es wurden lange Unterredungen. Besonders [illegible] war nicht leicht herumzukriegen, aber es glückte endlich doch.

Die Leute versammelten sich nach Tisch auf der Straße um den [illegible], prüften ihn und schätzten ihn ab, prüften die Festigkeit der Stühle, betrachteten die Bilder. Neugierige und Kauflustige waren untereinander. Dann kam der dicke Auktionator und begann am rechten Ende. Er fing an: „Ein Spiegel. Drei Mark. Wer bietet mehr?" — „Drei fuffzig!" — „Drei Mark fuffzig zum ersten..." — „Vier!" — „Vier Mark zum..." — „Vier zwanzig!" — „Vier Mark zwanzig zum ersten, zum zweiten... wer bietet mehr?" — „Vier vierzig!" — „Vier vierzig zum ersten, vier vierzig zum zweiten, vier vierzig zum..." — Seine starke Stimme hallte ins Haus, als wenn mit Keulenschlägen dagegen gepocht würde. Die Alten in ihrem Schlafgemach zuckten zusammen, Anna, die oben saß, fühlte es. — „Vier vierzig zum dr..."

Da stürmten die Straße herauf Bäckermeister Jaspersen und die übrigen Roggenstedia-Brüder und winkten dem Auktionator von ferne zu und schrien: „Halt! Halt! Halt!" — Es gab eine heftige Auseinandersetzung zwischen ihnen und dem Verkäufer, der sich das Geschäft nicht stören lassen wollte, und die Menge stand herum und schwatzte und freute sich über den schönen Streit. Aber Jaspersen ließ nicht locker und machte mit seinem rundlichen Arm eine Kreisbewegung über alle Sachen hin: „Wir kaufen alles, alles, kein Stück kommt hier weg." Dann bot er, bot reichlich für die ganze Bescherung zugleich, und keiner war, der ihn überboten hätte, denn er sah so [illegible], als wollte er sagen: „Untersteht euch!"

P. C. Behns Möbel gingen also in den Besitz der Roggenstedia über. Der Bäcker ließ seine beiden Gesellen und ein paar Arbeiter kommen und befahl: „Nu mit den Kram, wo he herkamen is." — [illegible] stieß er die Haustür auf und rief mit dröhnender Stimme: „P. C., laß [illegible] man erst [illegible]. Denn is dat Ganze bloß 'n Reinemaken gewesen." — Die Alten horchten auf: schwere, gleichmäßige Tritte kamen wieder die Treppe heraufgestampft, und die Männer fragten Anna, die auf dem Flur stand: „Wohen schall dit? Wohen schall dat?" — Ohne recht zu wissen, was vorging, wies sie ihnen die Plätze an, und das Haus war beinahe schon wieder voll, als die Alten sich endlich, von Ungewißheit getrieben, hinauswagten und verwirrt auf die Sachen blickten, von denen sie vorhin Abschied genommen hatten. Die Roggenstedianer gingen zufrieden und schmunzelnd umher und waren stolz auf ihr Werk. Jaspersen aber klärte seinen alten Freund auf, der mit ängstlicher Spannung zu ihm blickte, und schließlich zog der Bäcker gemütlich ein Papier hervor und sagte: „So, P. C., nu unnerschriev dit mal. Ordnung mutt sin. Dat is wegn'n Leben und Sterben. Wir übernehmen einfach alles un damit basta." — „Oh, oh," stammelte der Alte, der erst allmählich begriff, daß seine Freunde ihn gerettet hatten. Sein Kopf war ihm wie [illegible]. Frau Behn trippelte herum und streichelte ihre Sachen und rückte sie zurecht und sprach mit ihnen wie mit Lieben, die sie lange, lange nicht gesehen hatte. Anna drückte den braven Roggenstediabrüdern die Hand, dann verbarg sie sich und ließ stürmen in ihrem Herzen, was stürmen wollte. — Bernhard war schon am Morgen früh ausgegangen, er hatte sich einen Tag Urlaub erbeten, er wollte das Schreckliche nicht mit erleben. Als er aber am Abend heimkehrte, scheu und an den Mauern schleichend, fand er alles wie früher, und alle waren vergnügt. — „Na, Gott sei Dank!" atmete er auf und ging gleich hin und zog seine Uniform an. — „Nun wird man doch wieder Mensch," sagte er.

Die Roggenstedia hielt eine Festsitzung ab. Der alte [illegible] — Abends im Bett sagte der Alte nun: „Wir haben ja [illegible], Mamma — das Haus auch." — „Lieber, lieber Gott," flüsterte die kleine Frau, und das war ein Gebet so voll Danken, so aus innigster Seele heraus, wie sie es noch nie gesprochen hatte. Vor Ermüdung schliefen sie ein, zum ersten Male, ohne das Nachtlicht gelöscht zu haben. Das schimmerte ruhig über die beiden alten Gesichter, die sich im Schlummer ein wenig röteten. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen und Bilder

Vlämische Festfreude.

Es ist kein Zufall, daß gerade in großen Städten Belgiens, insbesondere des vlämischen Teiles wie Brüssel, Gent, und Antwerpen die Maifeier einen ziemlich ernsten Charakter hat, und daß sie gar kein Fest im volkstümlich vlämischen Sinne ist. Es ist auch kein Zufall, daß die Bewegung gegen den Alkohol gerade unter der belgischen Arbeiterschaft so stark angewachsen ist. Beide Erscheinungen sind [illegible] Reformbewegungen, die sich aus dem Jahrhunderte alten Hang des vlämischen Volkes zur ausgelassenen Festesfreude erklären lassen. Die belgischen Genossen geben ihren Feiern bewußt einen ernsteren Charakter, um sie offensichtlich von dem Kirmestrubel [illegible]

[illegible]

Es ist nicht zu leugnen, [illegible]

[illegible]

Umschau

Walderholungsstätten bei Dresden.

Vor wenigen Jahren hat sich in Dresden ein Verein für Walderholungsstätten konstituiert, [illegible]

[illegible] und es ist dafür gesorgt, daß ihm [illegible]